

## 4 Das Durchgangslager Westerbork

Der Westerborkfilm erweckt den Anschein, er dokumentiere das Leben im Lager. Die Aussagen von Lagerkommandant Gemmeker über den dokumentarischen Charakter der Aufnahmen unterstützen diese Annahme, und schließlich deutet die regelmäßige Verwendung des Materials von den Deportationen in eine ähnliche Richtung. Um beurteilen zu können, inwiefern diese Annahme zutrifft, ist es sinnvoll, sich mit den Umständen im Lager zu befassen. Daher soll hier die, oder besser: eine Geschichte des Lagers erzählt werden.

Die Formierung der sozialen historischen Gedächtnisse besteht auch in der Genese strukturierender Narrativierungen. Da es in der vorliegenden Untersuchung ganz allgemein um die Offenlegung solcher Formierungsprozesse geht, sollen solche Effekte und Prozesse auch bei der Rekonstruktion der Lagergeschichte sichtbar gemacht werden. Zu diesem Zweck werden die Quellen nach ihrer mnemonischen Relationalität präsentiert, also nach den Schichten geordnet, in denen sie sich abgelagert haben, bzw. entlang ihrer Distanz zu den historischen Vorgängen. Die Gedächtnisse verändern sich mit dem Wandel der Rahmungen. Der Machtwechsel 1945 führt zwangsläufig zu einer Neubewertung der Erinnerungen, die Grundlage der Aufzeichnungen sind. Die erste Kategorie der ausgewerteten Quellen umfasst daher die Unterlagen aus der Zeit vor der Befreiung des Lagers. Diese Dokumente werden gemeinsam mit Briefen und den Tagebucheinträgen von Philip Mechanicus,<sup>1</sup> Mirjam Bolle<sup>2</sup> und Etty Hillesum<sup>3</sup> als von den späteren Historisierungsprozessen unbeeinflusste Zeitdokumente betrachtet. Eine zweite Gruppe bilden die Egodokumente, die nach Ende des Krieges entstanden sind und sich wiederum in zwei Unterkategorien aufteilen: in Berichte, die unmittelbar nach dem Krieg verfasst, und Lebenserinnerungen, die mit großem zeitlichen Abstand veröffentlicht werden.<sup>4</sup> Außerdem nimmt die Darstellung eine qualitative Gewichtung der Quellen vor. Die Aussagen Gemmekers während des Prozesses werden nur unter Vorbehalt berücksichtigt, da er sich in einer strategisch defensiven Position befindet und nicht einfach als Zeitzeuge aus seinen Erinnerungen erzählt. Die aus dieser Position resultierenden narrativen Glättungen werden, soweit möglich, als solche benannt. Auf diese Weise soll der bestehenden Sammlung an Erzählungen über die Ereignisse rund um die Aufnahme des Westerborkmaterials eine stärker an verifizierbaren Quellen orientierte Version hinzugefügt werden. Dadurch entsteht einerseits eine eigene Erzählung, nämlich die Mikrogeschichte der Erschließung und der Historisierung

des Komplexes *Westerbork*, der aus der Lagergeschichte, dem Film und allen damit verbundenen Gedächtnissen besteht, und andererseits wird die Bedeutung von Narrativierungen und anderen Prozessen der Gedächtnisformierung für den bisherigen Zugang zum Filmmaterial besser nachvollziehbar. Durch diese Rekonstruktionsarbeit bleibt der eigentliche Gegenstand der Untersuchung, das Filmgedächtnis des Westerborkfilms, nicht unberührt. Allerdings wird es auch nicht manipulativ verändert, sondern es findet hoffentlich ein Stück weit zu sich selbst (auch wenn ein solches Zu-sich-selbst-Finden sich nicht notwendigerweise neutral auf die Holocausterinnerung auswirkt).

Im Folgenden soll also zunächst eine Annäherung an die Umstände der Filmaufnahmen erfolgen, die sich mit größtmöglicher Neutralität mit dem auseinandersetzt, was in den Archiven an Hinterlassenschaften zu finden ist. Es geht dabei auch um die Rekonstruktion eines Entdeckungsprozesses, der vielen der heute existierenden Darstellungen des Lagers ebenfalls vorangegangen ist, ohne dass dies üblicherweise thematisiert wird. Die gängige Darstellung von Institutionen mit Gründungsdaten, Dienstdauer der Direktoren usw. vermittelt den falschen Eindruck, dass solche Informationen in den Archiven einfach verfügbar sind. Die niederländische Historikerin Eva Moraal plädiert in ihren »methodischen Überlegungen« zur Geschichte der Bedeutung von Westerbork dafür, die Ego-Dokumente der Westerborküberlebenden zu nutzen, um die überlieferten Akten aus dem Archiv mit Leben zu füllen. Sie demonstriert, dass sich viele der inneren Zusammenhänge im Lageralltag aus den überlieferten Listen und Quitungen nicht rekonstruieren lassen und die Geschichtsschreibung daher auf die Ego-Dokumente angewiesen ist.<sup>5</sup> Dieser Vorschlag soll hier umgesetzt und diese Umsetzung transparent gemacht werden.

Die folgende Darstellung wird zwar nicht an den Detailreichtum der bereits existierenden Rekonstruktionen von Jacob Presser, Loe de Jong und Willy Lindwer heranreichen, aber in zentralen Punkten unter Zuhilfenahme bisher nicht beachteter Dokumente den bereits bestehenden Versionen der Lagergeschichte eine weitere hinzufügen. Eine umfassende Betrachtung des Zusammenhangs zwischen identitätsbildender Narration und faktischer Erzählung der deutschen und niederländischen Holocaustüberlebenden, die in diesem Rahmen nicht geleistet werden kann, findet sich bei Sandra Ziegler.<sup>6</sup> Jacob Pressers *Ashes in the wind* und Loe de Jongs *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog* bieten eine Gesamtdarstellung der Verfolgung und Ermordung der niederländischen Jüdinnen und Juden, die den größeren Rahmen der Geschichte des Lagers bildet.

## 4.1 Die Quellen

Primärquellen für die Geschichte des Lagers sind die Akten der Lagerverwaltung, die heute im Archiv des Instituts für Kriegs-, Holocaust- und Genozidforschung in Amsterdam (NIOD) aufbewahrt werden.<sup>7</sup> Vereinzelt finden sich Westerbork betreffende Dokumente auch im niederländischen Staatsarchiv. Zu den Primärquellen zählen auch Briefe und Briefsammlungen, die noch vor Ende des Krieges angefertigt wurden, wie zum Beispiel die Sammlung von Mirjam Bolle. Die Tagebücher von Philip Mechanicus, S. J. Braafs,<sup>8</sup> Etty Hillesum, und von A. von Aas (Tagebuch 1942–44),<sup>9</sup> der Bericht von Heinz Umrath<sup>10</sup> sowie die Rapporte des Ordnungsdienstes,<sup>11</sup> der Brief des österreichischen Geschäftsmanns Wohl<sup>12</sup> und der Bericht der Contact-Afdeling, der noch kurz vor Ende des Krieges entsteht,<sup>13</sup> sind ebenfalls wichtige Primärquellen. Zeichnungen und Fotos aus dieser Zeit gelten ebenfalls als Primärquellen. Das NIOD-Archiv bewahrt ein privates Fotoalbum des Lagerkommandanten Konrad Gemmeker auf sowie diverse Fotografien aus der Zeit vor der Befreiung 1945, die dem Lagerfotografen Rudolf Breslauer zugeschrieben werden.<sup>14</sup> Im Nachlass von Edith Hartog (1923–2009)<sup>15</sup> befinden sich einige Zeichnungen aus der Lagerzeit, und das Erinnerungszentrum Westerbork verfügt ebenfalls über ein eigenes Archiv, in dem weitere, ähnliche Artefakte aufbewahrt werden. Schließlich ist eine der wichtigsten Primärquellen der Westerborkfilm selbst. Das Lager erscheint außerdem in unzähligen zeitgenössischen Dokumenten, die nicht direkt mit der Lagerverwaltung oder dem Erleben der Internierten in Verbindung stehen, wie Zeitungsberichten<sup>16</sup> und amtlichen Korrespondenzen. Auch die Aufzeichnungen der kanadischen Einheiten, die das Lager befreien und danach wiederholt besuchen, sind von Bedeutung.

Eine selten genannte Primärquelle sind die Kassiber, die während der Zugfahrten von Westerbork nach Auschwitz von den Deportierten verfasst werden. Diese Nachrichten werden kurz vor dem Aussteigen in Auschwitz aufgeschrieben und dann im Waggon versteckt. Zwischen Westerbork und Auschwitz verkehrt damals immer derselbe Zug, was im Lager bekannt ist. Bei der Reinigung vor der neuen Abfahrt werden diese Kassiber gefunden und einige haben sich bis heute erhalten. Salomon Presseisen übergibt 1970 der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf die Abschrift einer solchen Botschaft. Sie listet die deutschen Städte auf, durch deren Bahnhöfe der Zug fährt: Leer, Oldenburg, Bremen, Reichenbach usw. Am dritten Tag endet die Beschreibung abrupt mit der Ankunft in Auschwitz.<sup>17</sup> Aad van As zitiert in seinen Erinnerungen eine dieser Botschaften: »Wir stehen

jetzt in Auschwitz still, wir müssen aussteigen. Es ist eine große Fabrikstadt, denn man kann viele Schornsteine sehen.«<sup>18</sup>

Die Quellen aus der Nachkriegszeit, die aufgrund des größeren zeitlichen Abstands zu den Ereignissen und des mit der Befreiung verbundenen Umbruchs hier als Sekundärquellen gewertet werden, sind zahlreicher. Im NIOD werden Berichte der jüdischen Angehörigen der Lageradministration aufbewahrt, die kurz nach dem Krieg entstanden sind. Besonders ausführlich sind die Rapporte von Oberdienstleiter Kurt Schlesinger und von Hans Ottenstein.<sup>19</sup> Auch die Gerichtsakten des Prozesses gegen den Lagerkommandanten Gemmeker, einschließlich der Interviews aus der Prozessvorbereitung, die im September 1947 geführt werden, sind wichtige Quellen.<sup>20</sup> Das Archiv in Yad Vashem listet eine Vielzahl von Erinnerungsberichten ehemaliger Internierter, teilweise schriftlich, teils in Form von Video-Interviews, die bisher nicht systematisch ausgewertet wurden. Fred Schwarz veröffentlicht seine Erinnerungen postum als Bericht in Romanlänge,<sup>21</sup> die Memoiren von Siegfried van den Bergh gibt es unter dem Titel *Der Kronprinz von Mandelstein – Überleben in Westerbork*.<sup>22</sup> Es existieren weiterhin ausführliche Erzählungen über das Lager, beispielsweise von Heinz Hesdörfer,<sup>23</sup> Coenraad Rood,<sup>24</sup> Herbert N. Kruskal<sup>25</sup> und Hannelore Grünberg-Klein.<sup>26</sup> Ebenfalls über Westerbork berichten Zeug:innen des Eichmannprozesses, zu den bekannteren gehört der Vortrag von Joseph Melkman.<sup>27</sup>

Jacob Presser, der den Krieg in einem Versteck überlebt, verarbeitet 1957 fremde Erinnerungen an Westerbork in seinem Roman *Die Nacht der Girondisten*. Pressers Sachbuch *Ondergang: De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940–1945* von 1965 (englisch stark gekürzt als: *Ashes in the wind* 1968/2010) ist bis heute eines der wichtigen historiografischen Werke über die Verfolgung der niederländischen Jüdinnen und Juden. In seiner Darstellung der Lagergeschichte greift Presser immer wieder auf den Bericht von Hans Ottenstein zurück.<sup>28</sup> Ottenstein, Dienstleiter der sogenannten »Antragsstelle« im Lager,<sup>29</sup> hatte 1947 vom NIOD den Auftrag erhalten, eine ausführliche Zusammenfassung seiner Zeit in Westerbork zu verfassen.<sup>30</sup> Die von Poliakov und Wulf veröffentlichte Dokumentensammlung *Das Dritte Reich und die Juden* schließlich enthält in der niederländischen Ausgabe einen Abschnitt über die Verfolgung der niederländischen Jüdinnen und Juden, geht aber nicht auf Westerbork ein. Die ausführlichste Darstellung Westerborks findet sich in der zwischen 1969 und 1994 veröffentlichten Studie *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog* des Historikers Loe de Jong. De Jong macht von den wenigen vorhandenen Dokumenten Gebrauch und versucht als einziger, diese für seine Leser:innen

nachvollziehbar als Quellen von den Erzählungen zu trennen. Die Zeug:innenaussagen aus den Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Düsseldorf gegen den Lagerkommandanten Gemmeker (1960–1976) sind eine weitere Quelle.<sup>31</sup> Schließlich gibt es eine Reihe von Dokumentarfilmen, in denen Zeitzeug:innen Erinnerungen aus dem Lagerleben teilen, darunter Hans Margules, Louis de Wijze und Henny Dormits, die im Chor des Gottesdienstes singt, der im Auftrag Gemmekers gefilmt wird. Die für die vergangenen 30 Jahre jedoch einflussreichste Quelle – zunächst in den Niederlanden und, vermittelt durch Thomas Elsaesser, der seit 1991 Professor in Amsterdam war, indirekt auch international – ist Willy Lindwers bebilderte Lagergeschichte *Kamp van Hoop en Wanhoop* (1990), sowie der zeitgleich veröffentlichte Film gleichen Titels. Obgleich Buch und Film größtenteils nicht auf Dokumenten beruhen, sondern aus Erinnerungen von Zeitzeug:innen bestehen, geben sie bis heute die beste Übersicht über die Geschichte des Lagers.<sup>32</sup> Allerdings nimmt Lindwer hier einige Festlegungen hinsichtlich des Gedenkens (und der Gedächtnisse) an das Lager vor, die nicht unproblematisch sind. Das 1997 von Koert Broersma und Gerard Rossing veröffentlichte und 2021 überarbeitete Sachbuch *Kamp Westerbork gefilmd* bildet schließlich die letzte größere Sammlung von Zeitzeug:inneninterviews, mit Fokus auf den Westerborkfilm.<sup>33</sup> Eine recht vollständige Übersicht über Egodokumente mit Bezug auf das Lager Westerbork bis 2010 gibt die Bibliografie von Eva Moraal.<sup>34</sup> Neben den genannten Quellen gibt es eine kleinere Zahl von Texten über die Lagergeschichte wie beispielsweise *Das Polizeiliche Durchgangslager Westerbork* von Anna Hájková<sup>35</sup> oder die zusammenfassende Darstellung auf der Website des Herinneringscentrums in Westerbork. Hier handelt es sich jeweils um das Ergebnis eigener Recherchen, die zu geschlossenen Narrativen zusammengestellt wurden. Lagerkommandant Gemmeker lässt im Herbst 1944, mehr als ein halbes Jahr vor der Befreiung, erhebliche Teile der Verwaltungsakten vernichten, wie der ehemalige Oberdienstleiter Kurt Schlesinger in einem Bericht für die kanadischen Befreier feststellt. Die bruchstückhafte Überlieferung vieler Vorgänge deutet darauf hin, dass diese Behauptung zutrifft. Es ist erstaunlich, wie umfangreich die Dokumentensammlung zum Lager im NIOD heute trotz dieser Verschleierungsversuche ist. Kurt Schlesinger hatte die Deportationslisten rechtzeitig abschreiben lassen und unter einer der Baracken vergraben, und möglicherweise sind weitere Dokumente auf ähnliche Weise durch aktives Verstecken erhalten geblieben. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass die vorliegenden Akten, die die Grundlage der Rekonstruktion der Lagergeschichte darstellen, das Ergebnis einer Selektion durch den Lagerkommandanten Gemmeker sind.

### 4.2 Vorgeschichte der Gründung des Lagers

Gegründet wird das Lager Westerbork 1939 von der niederländischen Regierung nicht als »Judendurchgangslager«, sondern als Flüchtlingslager für deutsche und österreichische Jüdinnen und Juden, die vor der Verfolgung der Nationalsozialisten in die Niederlande fliehen. Als zentrales Sammellager hätte es sich aufgrund seiner begrenzten Kapazitäten nicht geeignet. Der Bau des Lagers hat eine für die niederländische Innenpolitik symbolische Bedeutung. Ein Bericht in einer der großen niederländischen Tageszeitungen, *Het Telegraaf*, vom 14. Oktober 1939 über den Bau des Lagers spricht von einer jüdischen Gemeinde, gar einer Kleinstadt mit zukünftig 3.000 Einwohnern und der Möglichkeit einer Erweiterung.<sup>36</sup> Auch das Provisorische der Internierung wird betont, und ein Staatsbeamter wird zitiert, der bereits über die Nutzung der Anlage nach Weiterreise der Flüchtlinge nachdenkt. In den darauf folgenden Monaten findet Westerbork jedoch kaum Erwähnung in den Zeitungen. Lediglich zweimal wird es im Zusammenhang mit illegalen Flüchtlingen genannt,<sup>37</sup> und in einer Kleinanzeige wird ein Rassehund zum Verkauf angeboten, Adresse: Kamp Westerbork.<sup>38</sup> Eine öffentliche Debatte über die jüdischen Flüchtlinge im Lager Westerbork, die ihren Niederschlag in den Zeitungen gefunden hätte, gibt es nicht. Die laut Zeitungsbericht anvisierte Zahl von 3.000 Einwohnern hat Westerbork in den ersten Jahren seines Bestehens nicht erreicht. Im Frühjahr 1940 bietet das fertiggestellte Lager ca. 1.000 Bewohner:innen Unterkunft. Zu diesem Zeitpunkt leben in den Niederlanden bereits knapp 30.000 österreichische und deutsche Jüdinnen und Juden, die auf der Flucht vor Verfolgung eingewandert sind.<sup>39</sup> Sie sind in den für diese Zwecke bereitgestellten rund 30 Lagern und Hotels über das ganze Land verteilt.<sup>40</sup> Zum größten Teil handelt es sich um zweckmäßige Unterkünfte, allerdings sind manche der Lager mit Stacheldraht gesichert.<sup>41</sup> Einer der prominenteren Internierungsorte ist das Llyod-Hotel am Hafen von Amsterdam.<sup>42</sup> Etwa 300 Flüchtlinge leben dort, hauptsächlich Familien mit Kindern und alleinstehende Erwachsene. Älteren Menschen, die nicht als Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt wahrgenommen werden, ist es gestattet, sich in Amsterdam auf eigene Kosten eine Unterkunft zu suchen. Kinder dürfen das Hotel wochentags verlassen und eine deutsche Schule besuchen, während die erwachsenen Flüchtlinge für den Ausgang eine Genehmigung benötigen.<sup>43</sup> Die 181 Jüdinnen und Juden, die 1939 als Passagiere der legendären *St. Louis* von den Niederlanden aufgenommen werden, sind anfangs hier interniert. Im Herbst reisen sie weiter nach Westerbork, als erste Bewohner:innen des noch nicht ganz fertiggestellten Lagers.<sup>44</sup> Es ist sehr wahr-

scheinlich, dass die öffentliche Diskussion über den Umgang mit den jüdischen Emigrant:innen im Zusammenhang mit dem Fall der *St. Louis* die Planung und den Bau des Lagers in der Drenther Heide beschleunigt haben. In der Anfangszeit hat laut der Erinnerung von Hannelore Grünberg-Klein jede Familie in Westerbork zwei abgetrennte Räume mit eigenem Eingang für sich allein. Alleinstehende leben in Schlafsälen.<sup>45</sup> Erst im Winter 1941/42 wird Westerbork zu einem zentralen Ort der Verfolgung der niederländischen Jüdinnen und Juden. Die Infrastruktur des Lagers eignet sich für eine Erweiterung, was die Entscheidung der SS begünstigt, Westerbork als Durchgangslager umzubauen. Die durch die SS vorgenommene Erweiterung orientiert sich jedoch nicht am architektonischen Konzept der Niederländer, sondern an Lagern wie Auschwitz-Birkenau und Lublin. Statt Einzelhäusern und Baracken mit abgetrennten Wohnbereichen für Familien werden die für Konzentrationslager typischen Massenunterkünfte gebaut.

### 4.3 Das Lager in den Archivdokumenten

Das älteste Dokument zum Lager Westerbork im Archiv des NIOD ist ein Vertrag über die Anmietung eines rund 100 Hektar großen Stücks Heide in der Nähe von Hooghalen zur Einrichtung eines Flüchtlingslagers ab dem 26. Juli 1939. Der Vertrag hat zunächst eine Gültigkeit von zehn Jahren mit zwei Optionen für jeweils weitere fünf Jahre. Diese Korrespondenz hat sich in einem Konvolut von Akten erhalten, das augenscheinlich im Kontext der Kostenerstattung bei der Übernahme des Lagers durch den SD ab April 1943 zusammengestellt worden ist.<sup>46</sup> Hier findet sich auch eine Reihe von Versicherungspolicen, die 1939 das Lager gegen Feuer und andere Schäden versichern. Aus den Akten geht nicht genau hervor, wann das Lager vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD für die besetzten niederländischen Gebiete (BdS) übernommen wird, und es ist fraglich, ob es dafür überhaupt einen Verwaltungsakt gab. Eine Aktennotiz der Rüstungs-Inspektion Niederlande vom 11. Dezember 1941<sup>47</sup> formuliert einen »Bedarf für 19.000 Bettstellen« für das »Emigrantenlager Westerbork«. Es gibt auch Dokumente vom Mai 1942 über die Planung der Kaltwasserinstallation in 19 Baracken.<sup>48</sup> Dabei handelt es sich mit großer Sicherheit um die gerade fertiggestellten Baracken nördlich, südlich und östlich des alten Lagers,<sup>49</sup> die in den Akten mit dem Begriff »neues Lager« bezeichnet werden. Der Wert des alten, von den Niederländern gebauten Lagers wird von der SS im Mai 1943 auf fünf Millionen Reichsmark geschätzt, was darauf hindeutet, dass beim Verkauf zumindest

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork



**Abb. 9** Lageplan Juli 1944; »gez. Schlesinger«. Quelle: NIOD 250i, Dokument 2.

zum Schein die Rechtsstaatlichkeit gewahrt wird.<sup>50</sup> In der Regel firmiert die Einrichtung unter dem Namen »Lager Westerbork«. In einem Brief der Haushaltsabteilung des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete Seyss-Inquart wird erstmals die Bezeichnung »Judendurchgangslager« verwendet und danach gefragt »wie lange [...] das Lager Westerbork voraussichtlich noch als Judendurchgangslager in Anspruch genommen werden [wird]«.<sup>51</sup>

Wie die je nach Kontext wechselnden Bezeichnungen zeigen (Judendurchgangslager, Emigrantenlager), gibt es keine einheitliche Namensregelung.

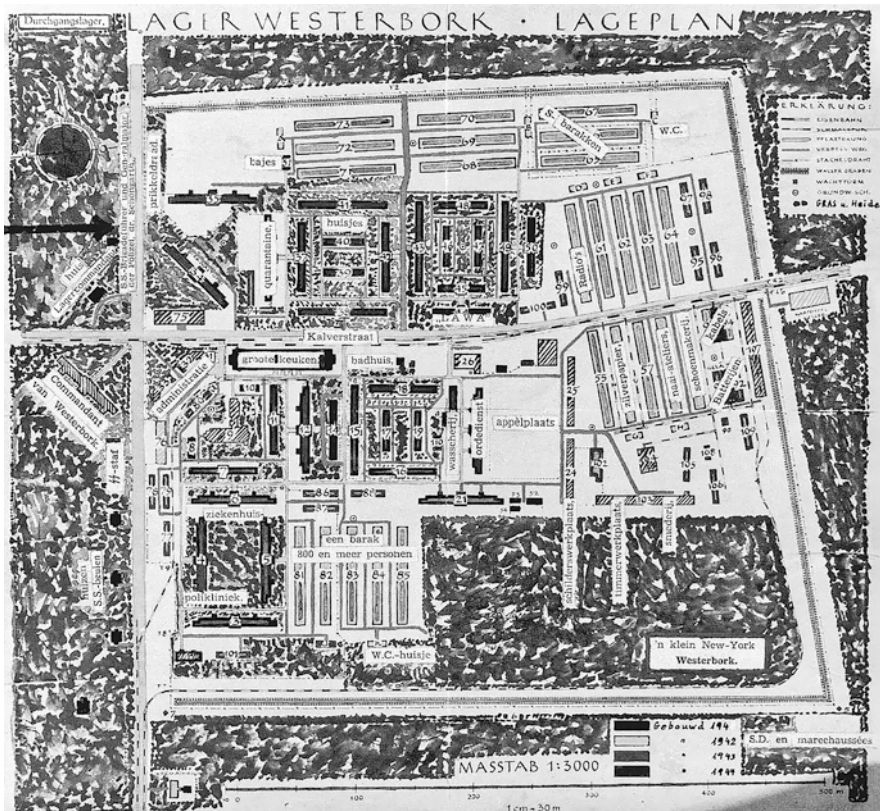




**Abb. 10** Luftbild 22. März 1945, GSGS 4427.

Das Lager Westerbork liegt in einem der am dünnsten besiedelten Teile der Niederlande, nördlich des Oranje Kanals in einer kargen Heidelandschaft und umfasst in seiner endgültigen Ausdehnung eine Fläche von knapp 500 mal 500 Metern. Da sich weder Städte noch größere Industrieanlagen in der Nähe befinden, handelt es sich um eine der wenigen Gegenden in Europa, die 1943 und 1944 nicht von der alliierten Luftaufklärung fotografiert werden.<sup>52</sup> Es gibt daher nur eine Luftaufnahme vom 22. März 1945, die im Rahmen der Operation Geographical Section General Staff (GSGS) 4427 angefertigt wurde.<sup>53</sup> Im NIOD haben sich

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork



**Abb. 11** Lageplan von 1944 mit Erklärungen (im August 1944 angefertigt).

Quelle: Herinneringscentrum Westerbork, Inventory number 0059-2, location number D0 102.

Pläne des Lagers aus der Zeit vom Sommer 1942 bis August 1944 erhalten.<sup>54</sup> Auf einem dieser Pläne wurden die Einrichtungen des Lagers nachträglich eingezeichnet. Neben den Baracken sind eine Schule, das Krankenhaus, der große Saal mit Kantine, die Wäscherei, zwei Werkstätten, das Kesselhaus, das Badehaus, eine Nähstube, die Hauptküche, das Magazin, eine Garage, Verwaltung I, Verwaltung II, ein Gepäckschuppen und »Maréchaussée« (niederländische Gendarmerie) verzeichnet. Bei den Plänen findet sich auch eine Legende, die laut Erinnerungszentrum Westerbork im August 1944 entstanden ist. Architekt Harthog gibt darin Auskunft über die Nutzung der Baracken. Demnach sind diese ursprünglich für 250–300 Personen gebaut, werden aber zeitweise mit bis zu 900 Personen

belegt.<sup>55</sup> Ein Vergleich der Luftaufnahme vom März 1945 mit dem letzten Plan aus dem Sommer 1944 zeigt eine hohe Übereinstimmung.<sup>56</sup>

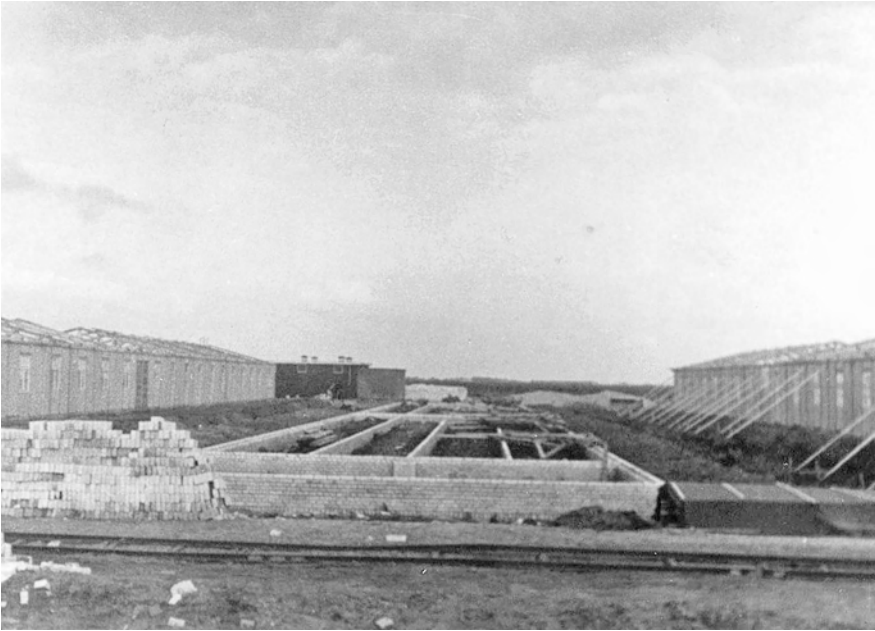
Deportationen in die Vernichtungslager beginnen in Westerbork am 15. Juli 1942, nur zwei Wochen nach der Stationierung der SS.<sup>57</sup> Die Lagerleitung liegt damals weiterhin beim Befehlshaber der niederländischen Gendarmerie, Hauptmann Jacob Schol, der erst 1943 durch Einflussnahme von Gemmeker versetzt wird. Gemmeker wird spätestens ab diesem Zeitpunkt als Lagerkommandant bezeichnet. Insgesamt werden bis zum 14. September in 93 Transporten (mit 99 Zielorten) 1944 über 100.000<sup>58</sup> Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti nach Sobibor, Bergen-Belsen, Auschwitz oder Theresienstadt deportiert.<sup>59</sup> Untersuchungen des Erinnerungszentrums Westerbork haben ergeben, dass neben den vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA) angeordneten Deportationszügen auch kleinere Gruppen und sogar Einzelpersonen in andere Lager wie Buchenwald, Liebenau, Tittmoning, Kreuznach oder Vittel gebracht werden. Solche Transporte führt die SS mit PKWs oder Bussen durch.<sup>60</sup> Im Januar 1941 sind bei den niederländischen Einwohnermeldeämtern 140.245 Juden und Jüdinnen gemeldet, darunter knapp 22.000 Deutsche und andere Ausländer:innen.<sup>61</sup> Ein Bericht des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete an das Auswärtige Amt vom 13. August 1942 gibt Aufschluss über die Situation in den ersten Wochen der Deportationen im Sommer 1942. In dem Bericht heißt es, dass sich die Lage »erheblich geändert« habe, »nachdem die Judenschaft dahintergekommen ist und weiß, was bei dem Abtransport bzw. bei dem Arbeitseinsatz im Osten gespielt wird«, und er entschuldigt sich, dass er die beiden nächsten Züge nicht werde »füllen«<sup>62</sup> können. Die Zahl der Internierten schwankt bis zum Januar 1944 zwischen 7500 und 9000. Dreimal erreicht sie einen bedenklichen Höchststand. Am 3. September 1942 sind 15.235 Personen registriert, im November 1942 sind es 11.410 und am 23. Juni 1943 sogar 15.461 Personen.<sup>63</sup> Im Juni 1944 sinkt die Zahl auf ca. 3.300. Nach den letzten Deportationen befinden sich im Herbst 1944 zeitweise nur noch rund 300 Personen in Westerbork, es kommen allerdings nach und nach kleinere Gruppen hinzu. Am Tag der Befreiung werden 918 Einwohner:innen gezählt, darunter 909 Juden und Jüdinnen und neun »Arier«.<sup>64</sup> Die Fluktuation lässt sich u. a. anhand der von Kurt Schlesinger und Aad van As heimlich kopierten Deportationslisten nachvollziehen.<sup>65</sup> Das Lager wird weitgehend von den jüdischen Internierten selbst organisiert und verwaltet. Die Leiter der verschiedenen Abteilungen sind meist sogenannte »alte Kampinsassen«, deutsche Jüdinnen und Juden, die bereits vor der Besetzung im Lager interniert waren. Die Verwaltung umfasst einen jüdischen Ord-

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

nungsdienst<sup>66</sup> und die Fliegende Kolonne,<sup>67</sup> eine Truppe von Helfer:innen bei den Deportationen. Die Selbstverwaltung ist in zwölf Dienstbereiche unterteilt: I (Lagerkommandantur), II (Verwaltung), III (Ordnungsdienst und Notbereitschaft), IV (Gesundheitsdienst), V (Innendienst), VI (Außendienst), VII (Werkstätten I.), VIII (Werkstätten II.), IX (Hauptküche), X (Erziehung und Fürsorge), XI (Frauendienst), XII (Besondere Lagerwerkstätten) sowie ein Dienstleiter zur besonderen Verwendung, E. Frankenstein (Lagerkontrolle).<sup>68</sup> Im April 1943 berichtet Wilhelm Zoepf, Referent des Judenreferats IV B 4 beim BdS in Den Haag, dem RSHA über den Fortschritt bei der »Entjudung« der Niederlande.<sup>69</sup> Zu diesem Zeitpunkt sind 68.300 Juden und Jüdinnen deportiert worden, während noch 71.700 in den Niederlanden leben. Für den Herbst 1943 und das Frühjahr 1944 sind Programme der Bühne Westerbork erhalten geblieben.<sup>70</sup> In den Akten des NIOD gibt es einen Bericht vom Mai 1945 über eine Reihe von Hinrichtungen. Insgesamt finden zwischen dem 8. September und dem 27. Oktober 1944 sechs Exekutionen durch die SS statt, bei denen 52 Personen hingerichtet werden.<sup>71</sup> Das Lager ist in die Gemeindeverwaltung Westerborks eingebunden.<sup>72</sup> Internierte, die länger als sechs



Abb. 12 Wegweiser zum Lager.



**Abb. 13** Eine Baracke im Bau.

Wochen im Lager leben,<sup>73</sup> sind meldepflichtig, was im Laufe der Jahre immerhin auf 17.925 Personen zutrifft. Hochzeiten, Geburten und Todesfälle werden registriert und die Gemeinde Westerbork informiert die Ursprungsgemeinden der Deportierten ggf. über deren »Ausreise ins Ausland«. Bei dem im NIOD archivierten Fotoalbum mit Privatfotos des Lagerkommandanten Gemmeker handelt es sich wahrscheinlich um Aufnahmen, die vom Lagerfotografen Rudolf Breslauer gemacht wurden. Sie zeigen das Lager und Deportationen zu Beginn der Amtszeit Gemmekers im Oktober 1942 sowie eine Reihe von Szenen in seiner Villa und bei Weihnachtsfeiern 1942. Mehrfach im Film zu sehen ist die Bauabteilung des Lagers, beispielsweise beim Ausladen der Steine am Oranjekanal. Aus fragmentarisch überlieferten Akten geht hervor, dass die Bauleitung noch im September 1944 mit dem Ausbessern und dem Bau von Baracken und Abwasserkanälen beschäftigt ist und regelmäßigen Austausch mit den Lagern in Amersfoort und Vught hat.<sup>74</sup> Zu den am wenigsten zu erwartenden Institutionen gehört die sogenannte »Abteilung Abfallverwertung«, die ab dem 4. Januar



#### 4 Das Durchgangslager Westerbork



**Abb. 14** Der Appellplatz (später Fußballplatz).



**Abb. 15** Links die Großküche, im Hintergrund der Schornstein des Kesselhauses.



**Abb. 16** Sept. 1942, das Bahngleis ins Lager wird gebaut.

1943 ihre Tätigkeit aufnimmt und prominent im Film zu sehen ist. Diese Abteilung besteht anfangs aus 14 Personen und ist nur für die Sammlung von Papier, Metall, Glas, Leder und Textilien sowie für die lagerweite Mülltrennung verantwortlich und wird »zur Vermeidung einer weiteren Entwertung der verwertbaren Abfälle« eingerichtet. Küchenabfälle kommen als Tierfutter in die Landwirtschaft und der sonstige Abfall wird gesammelt und sortiert. Die Abteilung Abfallverwertung ist nur für das Recycling zuständig.<sup>75</sup> Für die Müllabfuhr gibt es eine separate Gruppe (Lagerreinigung, Gruppe Unger).

Dies sind die groben Eckdaten der Lagergeschichte, die sich aus den im NIOD aufbewahrten Akten der Lagerverwaltung rekonstruieren lassen.<sup>76</sup> Es gibt außerdem eine Reihe von Lagerbefehlen, Quittungen über Materialbestellungen, Dokumente im Zusammenhang mit dem Bau weiterer Arbeitsbaracken und unzählige Briefe und Vermerke, die einzelne Internierte betreffen, allerdings vorwiegend aus dem Jahr 1944. Weder der Ausbau des Lagers durch die Waffen-SS im Frühjahr 1942 noch die Abfolge der Lagerkommandanten oder die Abläufe in Bezug auf die Werkstätten und den Schrottplatz oder die Landwirtschaft sind in den überlieferten Akten über fragmentarische Vermerke hinaus festgehalten. Diese lückenhafte Überlieferung ist zum Teil das Ergebnis der Aktenvernichtung durch Gemmeker im Herbst 1944. Das so gewonnene Gerüst wird nun mit den Erzählungen der Zeitzeug:innen vervollständigt bzw. abgeglichen.

### 4.4 Das Lagerleben in den Berichten der Zeitzeug:innen

Die Berichte der Zeitzeug:innen über das Lagerleben weisen teilweise Abweichungen voneinander auf. Dies ist zum einen auf den unterschiedlichen Entstehungszeitraum der Berichte zurückzuführen und zum anderen auf die Position der Schreibenden und die von ihnen antizipierten Publikumserwartungen. Die im Lager Internierten lassen sich in unterschiedliche Erinnerungsgemeinschaften aufteilen. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Erinnerungsgemeinschaften hängt zum einen mit der Nationalität zusammen. Sie differenziert sich jedoch ein weiteres Mal über die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Schichten.<sup>77</sup> So war das Lager für die »alten Kampinsassen« weit weniger unwirtlich als beispielsweise für durchreisende Sinti, und für Niederländer:innen aus dem Bürgertum war es einfacher, beispielsweise einen der begehrten Arbeitsplätze zu bekommen, als für solche aus dem Arbeitermilieu. Die Jahre vor den Transporten in die Vernichtungslager (1939–42) bieten manchen Internierten Raum für angenehme Erinnerungen. Einige der Erinnerungsgemeinschaften sind in den Überlieferungen kaum oder gar nicht vertreten. Dies gilt insbesondere für die niederländischen Sinti, die erst sehr spät als Opfergruppe akzeptiert werden und in den frühen Darstellungen des Lagers gar nicht vorkommen. Ebenfalls unterrepräsentiert sind die in der Regel nur kurzzeitig internierten niederländischen Juden und Jüdinnen aus den unteren sozialen Schichten. Hier überlebt nur ein geringer Teil und hinterlässt kaum schriftliche Zeugnisse. Solche Gruppierungen bilden über *oral history* eigene Erinnerungsgemeinschaften, diese beeinflussen die



dominante Erzählung über das Lager jedoch wenig. Die unterschiedlich privilegierten Positionen führen zu Spannungen zwischen den Internierten. Viele der ersten Bewohner:innen Westerborks sind in der Lagerverwaltung oder einer der Werkstätten beschäftigt und als Mitglieder der sogenannten Stammliste von den Deportationen befreit. Dadurch entsteht ein Zweiklassensystem entlang nationaler Zugehörigkeit, da die »alten Kampinsassen« durchweg Deutsche und Österreicher sind. Mit der Übernahme der Selbstverwaltung durch Deutsche, die nun die Internierung und Deportation der Niederländer:innen mitorganisieren und überwachen, kehren sich die bisherigen Verhältnisse um. Die Deutschen, die zuvor ihren niederländische Glaubensgenoss:innen mangelnde Unterstützung vorgeworfen haben, sind diesen nun übergeordnet. Dieser Konflikt verstärkt sich im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1942, als sich mit dem Beginn der Deportationen die Versorgung des Lagers mit Lebensmitteln merklich verbessert, was die Deutschen, die besonders in den ersten Wintern Hunger leiden, den Niederländer:innen nachträglich übelnehmen. Der Konflikt zwischen den beiden Gruppen ist eins der zentralen Themen, die den gesamten Bericht des niederländischen Journalisten Mechanicus durchziehen. Grünberg-Klein hingegen beschreibt das Leben der privilegierten deutschen Minderheit aus der naiven Perspektive eines Teenagers und erwähnt solche Konflikte überhaupt nicht. Die jüdische Selbstverwaltung und der Konflikt der beiden Hauptgruppen sind zwei der Ursachen für die komplizierte Überlieferungsgeschichte des Lagers, die mit der Befreiung durch die Kanadier sofort in Form von Kämpfen um die Deutungshoheit zahlreiche Interpretierungsbedürftige Zeugnisse hervorbringt.<sup>78</sup>

Die zeitgenössischen Aufzeichnungen befassen sich größtenteils mit Alltagserfahrungen oder Stimmungen und enthalten nur selten Darstellungen der administrativen Zusammenhänge innerhalb des Lagers. Die einzige Ausnahme, die auch die sozialen Spannungen und Hierarchien im Lager eingehender betrachtet und nicht aus der privilegierten und selbstrechtfertigenden Position eines der deutschen Dienstleiter stammt, ist der Bericht des Journalisten Philip Mechanicus. Dieser beleuchtet allerdings nur einen sehr kurzen Abschnitt der Lagergeschichte (23. Mai 1943–28. Februar 1944), da Mechanicus aufgrund einer Erkrankung erst nach einigen Monaten Aufenthalt mit dem Schreiben beginnt. Aufgrund des kurzen Aufenthalts fehlt vielen Autor:innen der Überblick über die abwechslungsreiche Geschichte des Lagers, und temporäre Erscheinungen werden als typisch für das Lager dargestellt. Ein weiteres Hindernis ist die Überlieferung von Aufzeichnungen, die vermutlich selten gelingt. Das handschriftlich verfasste Manuskript des Tagebuchs von Mechanicus<sup>79</sup> wird erfolgreich aus dem

Lager geschmuggelt und seiner geschiedenen Ehefrau Annie Jonkman in Amsterdam übergeben, die es wiederum im April 1946 an das RIOD weitergibt.<sup>80</sup>

Kurt Schlesinger, Oberdienstleiter<sup>81</sup> und umstrittenste Person innerhalb der Selbstverwaltung, wird am 27. Februar 1940 in Westerbork interniert. Er bleibt bis zur Befreiung durch die Kanadier, wodurch er einer der wenigen Internierten ist, die von Anfang bis Ende in Westerbork leben. Schlesinger verfasst kurz nach dem Krieg zwei Berichte über das Lager. Einer der beiden Berichte befasst sich ausschließlich mit dem Konflikt zwischen den deutschen und den niederländischen Jüdinnen und Juden, der andere, den er mit Rudolf Fried zusammen verfasst, ist eine übersichtsartige Geschichte des Lagers. Laut Schlesinger wird die Lagerverwaltung im Februar 1942 bewusst unter Einbeziehung möglichst vieler Juden und Jüdinnen und mit Unterstützung der niederländischen Verwaltung reformiert, um zu verhindern, dass sie an die SS übergeht. Die endgültige Übernahme der Lagerleitung durch die Deutschen sei erst ab Ende 1943 nach der Entlassung der letzten niederländischen Beamten vollzogen worden. Gegen diese Darstellung sprechen die Erinnerungen von Aad van As, der selbst als niederländischer Verwaltungsangestellter bis zum Ende im Lager tätig ist.<sup>82</sup> Van As berichtet, wie der für die Verbindung mit den niederländischen Behörden zuständige Verwalter der Lagerkartei van Donselaar im September 1944 untersucht und er, van As, dann eigenmächtig dessen Büro übernimmt. Im Zuge der Umstrukturierung entsteht laut Schlesinger 1942 die sogenannte Stammliste, die etwa 2000 der Internierten als für die Verwaltung unentbehrlich von den Transporten freistellt. Schlesinger beschreibt den Beginn der Metallverarbeitung im Jahr 1943, insbesondere die Flugzeugdemontage, als Versuch, das Lager stärker in die örtliche Industrie zu integrieren. Dieser Versuch scheitert allerdings schon früh, unter anderem am Desinteresse der SS. Wie aus anderen Berichten hervorgeht, werden Flugzeugwracks mit Schleppkähnen auf dem Oranjekanal zu einer Anlegestelle mit Schmalspurbahnanschluss transportiert und von dort auf Loren zum Schrottplatz im Lager gebracht, wo sie zerlegt werden.<sup>83</sup> Vor allem die dezentrale Lage Westerborks scheint eine stärkere Einbindung des Lagers in wirtschaftliche Aktivitäten verhindert zu haben. Schlesinger legt großen Wert darauf, sich selbst als »gute Seele« des Lagers darzustellen, was sich jedoch nicht mit den Beschreibungen der übrigen Internierten in Einklang bringen lässt. Er hat sich als Oberdienstleiter eine Position geschaffen, die sein Überleben auf Kosten der anderen sichert und wird von den meisten mehr gefürchtet als geachtet. Schlesinger ist maßgeblich an der Auswahl der zu deportierenden Juden und Jüdinnen beteiligt. Lagerkommandant Gemmeker gibt

die vom RSHA über Den Haag angeforderte Anzahl an Schlesinger weiter, der sie wiederum an den für die Listen zuständigen Dienstleiter des Dienstbereichs II (Verwaltung) Rudolf Fried weiterleitet. Fried stellt dann die eigentliche Transportliste mithilfe der Rückstellungslisten zusammen und übergibt diese dann wieder an Schlesinger.<sup>84</sup> Zwar hat Gemmeker das letzte Wort, aber Schlesinger ist aus Sicht der Internierten derjenige, der über ihr Schicksal und das ihrer Verwandten und Freunde entscheidet.<sup>85</sup> Leicht abweichend von manchen Aussagen der Zeitzeug:innen und in Ergänzung zu Schlesingers Schilderungen berichtet Gemmekers Stellvertreter, der niederländische SS-Mann Hendrik van Dam, bei der Voruntersuchung gegen Gemmeker 1973 Folgendes: Wenn alle Vorbereitungen getroffen und die Listen zusammengestellt sind, wird früh morgens das Lager gesperrt, die zu Deportierenden vom jüdischen Ordnungsdienst in die Waggonen gebracht und der Zug dann gleich aus dem Lager gezogen. Die Übergabe der Transportpapiere, die im Film zu sehen ist, findet in diesen Fällen bereits außerhalb des Lagers statt und die ganze Prozedur ist laut van Dam in der Regel vor 7:30 Uhr abgeschlossen.<sup>86</sup> Während der Deportation werden die Wachtürme mit Ordnungspolizisten bemannt, die bis zur Abfahrt die Maréchaussée ersetzen.

Schlesinger ist der einzige Zeuge, der auch über die letzten Monate vor der Befreiung berichtet. Im September 1944 hätten demnach alle verbliebenen Internierten in das »alte Lager« umziehen müssen, da die großen Baracken von NSB-Mitgliedern (Nationaal-Socialistische Beweging in Nederland), die vor den näher rückenden Alliierten fliehen, belegt werden.<sup>87</sup> Nachdem diese kurze Zeit später ins Deutsche Reich weiterreisen, zieht eine deutsche Zollkompanie ein, die einen Teil der Internierten als Arbeitskräfte einsetzt. Eine Zeitlang sind laut Schlesinger 100 weibliche Häftlinge aus einem Frauengefängnis im Lager inhaftiert.

##### 4.4.1 Befreiung

Westerbork wird am 12. April 1945 vom 8. kanadischen Aufklärungsregiment (Canadian Reconnaissance Regiment) unter Lt. Shepard befreit.<sup>88</sup> Das Lager scheint damals bei den Soldaten großes Interesse zu wecken, denn noch zwei weitere Einheiten erwähnen es in ihren Kriegstagebüchern. Das »War Diary« der Royal Hamilton Light Infantry berichtet mehrdeutig, dass die D Kompanie unter Major L.H. Doering

... was ordered to take over the responsibility of guarding a Jewish women's concentration camp a few miles from Westerbork. Major Doering reports that he has never seen any-

## 4 Das Durchgangslager Westerbork

thing like this before or since. These Jewish women had apparently been starved in more ways than one and D company personnel were heavily taxed in quenching their thirst, the result of five years of isolation.<sup>89</sup>

Noch am selben Tag um 23:10 Uhr übernimmt das South Saskatchewan Regiment das Lager. Für den 13. April 1945 vermerkt das Kriegstagebuch einen Besuch des Lagers durch Lieutenant Colonel V. Scott, der ebenfalls die weiblichen Gefangenen erwähnt.<sup>90</sup> Warum den Kanadiern nur Frauen begegnen, ist nicht nachvollziehbar und deutet auf eine Lücke in der Dokumentation des Lagers hin. Die Dienstleiter der Lagerverwaltung sind alle männlich und befinden sich zum Zeitpunkt der Befreiung im Lager. Es ist denkbar, dass die Internierten ihre Frauen vorschickten, um die Lage zu sondieren. Ebenfalls möglich ist, dass die Kanadier zuerst das Frauengefängnis befreien, das zeitweilig auf dem Lagergelände betrieben wurde. Darüber hinaus berichtet das Tagebuch der Einheit über ausreichende Vorräte an Medizin und Lebensmitteln.

### 4.4.2 Lagerleitung und Strafregime

Die Erzählungen über die Abfolge der Lagerkommandanten während der Deportationen 1942–1944 stammen zum Teil aus mündlicher Überlieferung und zum Teil aus den Zeugenaussagen Gemmekers vor Gericht. Nachdem die Deportationen kurzzeitig von Erich Deppner (ab 1. Juli 1942) und dann von Josef Hugo Dischner (1. September – 9. September 1942) überwacht worden sind, übernimmt im Oktober SS-Obersturmführer Albert Konrad Gemmeker diese Aufgabe vom kommissarischen Leiter Borman, der Dischner abgelöst hat. Gemmeker hat bis zu seiner Flucht am 11. April 1945 die Position des höchsten SS-Offiziers vor Ort inne.<sup>91</sup> Wie Hans Schlomo, einer der Gärtner in Westerbork erinnert, zieht Gemmeker aber erst im Januar 1943 in die Villa des Kommandanten, nachdem er den bisherigen Leiter des Lagers, den niederländischen Maréchausséeoffizier Schol hat abberufen lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der befehlshabende SS-Offizier in Westerbork also offiziell nicht die Leitung des Lagers inne, sondern ist nur für die Ausführung der Befehle der Abteilung IV B 4 zuständig, die er vom BdS aus Den Haag erhält. Gemmeker scheint die Lagerleitung jedoch defacto gleich bei seiner Ankunft zu übernehmen und gestaltet sie eigeninitiativ und mit großem Engagement aus. Während der ersten Monate der Deportationen, also zwischen Juli und Dezember 1942, wird Westerbork von einer SS-Einheit bewacht, während niederländische Maréchaussée im Inneren für Ordnung sorgen. Ab Januar

1943 übernehmen sie die Außenbewachung, und der jüdische Ordnungsdienst übernimmt ihre bisherige Funktion im Lager. 1944 werden die Maréchaussée wiederum von einer Polizeiabteilung aus Amsterdam, den sogenannten Schalkhaarders, abgelöst.<sup>92</sup> Während der Deportationen bewachen deutsche Ordnungspolizisten das Lager und übernehmen zu diesem Zweck die Wachtürme von den Maréchaussée, bzw. zeitweise auch vom jüdischen Ordnungsdienst.<sup>93</sup> Die SS ist die meiste Zeit nur mit einer kleinen Einheit im Lager vertreten. Dabei handelt es sich größtenteils um Kriegsversehrte. Einige Internierte und der Lagerkommandant berichten über zwei Einarmige, einen SS-Mann mit einem Holzbein und einen mit einem Glasauge.<sup>94</sup> Ein erhaltener Tagesbefehl zeigt, dass Gemmeker die Internierten immer wieder daran erinnern muss, im Falle einer Flucht zuerst die Maréchaussée zu informieren, und dann erst die SS.<sup>95</sup>

Neben der Funktion als Durchgangslager für die Transporte in die Todeslager in Osteuropa verschafft die Internierung der SS den nötigen Spielraum, um sich an den Internierten zu bereichern. Neuankömmlinge müssen Schmuck und Barvermögen zwangsweise beim Bankhaus Lippmann, Rosenthal & Co anlegen, das als Handlanger der SS fungiert. Auf unterschiedliche Weise ist es möglich, einen Aufschub der eigenen Deportation, die offiziell nur dem Transport in ein Arbeitslager in Polen dient, zu erkaufen.<sup>96</sup> Es existieren diverse Listen, auf die man sich gegen eine mehr oder weniger hohe Verwaltungsgebühr setzen lassen kann.<sup>97</sup> Die beste Absicherung besteht darin, einen Platz auf der Stammliste zu erhalten. Der Stempel »Z« für »Zurückgestellt« auf der Lagerkarteikarte kann in einen roten Stempel für die Stammliste verwandelt werden, wodurch man langfristig vor Deportation geschützt ist. Ein grüner Stempel, der von Gemmeker für besondere Verdienste vergeben wird, und der blaue Stempel der sogenannten Puttkammerliste erweisen sich bald als nicht zuverlässig. Gemmeker setzt die Sperre für den grünen Stempel zwischenzeitlich einfach aus.<sup>98</sup>

Trotz der weitverbreiteten Angst vor der Deportation, deren wirkliches Ziel zwar nur wenigen bekannt ist, aber von vielen errahnt wird, erscheint Westerbork in den Erinnerungen der Überlebenden als weniger schlimmer Abschnitt der Deportation und der Zwangsarbeit. Die Fotos aus dem Album des Lagerkommandanten Gemmeker zeichnen ein friedliches Bild, und auch die Erinnerungen der Internierten geben, mit Ausnahme der Exzesse im Herbst 1944, keinerlei Hinweise auf Gräueltaten oder extreme Strafen. Die überlieferten Aktivitäten wie Fußballspiele (der Appellplatz wird unter Gemmeker in einen Fußballplatz umgewidmet) oder das Programm der Lagerbühne weisen auf eine zum Schein gewährte Normalität des Lagerlebens hin. Die ebenfalls in den Akten erhaltenen

Hinweise auf Hinrichtungen zeigen jedoch, dass die Gewalt, mit der die Besatzung der Niederlande durch die SS einhergeht, auch vor den Toren des Lagers nicht Halt macht. Zwar gibt es, mit einer Ausnahme, keine Hinrichtungen, die von der Lagerleitung angeordnet werden, aber die SS nutzt das Lagergelände mehrfach für die Vollstreckung von Todesurteilen an Widerstandskämpfern.<sup>99</sup> Die Todeskandidaten, bei denen es sich mit wenigen Ausnahmen um des Widerstands beschuldigte Niederländer handelt, werden in unmittelbarer Nähe des Lagers von der SS durch Erschießen hingerichtet und danach im Krematorium des Lagers eingeäschert.<sup>100</sup> Mit dem Lagerbetrieb hat dies nichts zu tun. Lediglich ein einziges Mal werden vier auf der Flucht erappte Insassen nach Rücksprache mit dem BdS in Den Haag durch SS-Männer Gemmekers standrechtlich erschossen.<sup>101</sup> Um diese Hinrichtung ranken sich in den Erinnerungen der Überlebenden einige Legenden. Wenn man Lagerkommandant Gemmeker glauben schenken will, so überlebt einer der Delinquenten die außerhalb durchgeführte Erschießung und kehrt selbständig schwer verletzt zum Lager zurück. Hier wird er im Krankenhaus auf Befehl Gemmekers, der ihm eine weitere Hinrichtung ersparen will, chloroformiert, durch Genickschuss getötet und dann kremiert.<sup>102</sup> Fluchtversuche und andere Verstöße gegen die Regeln in Westerbork können mit der Versetzung in die Strafbaracke geahndet werden. Die Internierten der Strafbaracke, die sogenannten »S-Fälle«, werden beim Batterie-Recycling eingesetzt und in der Regel mit dem nächsten Transport nach dem Osten deportiert.

##### 4.4.3 Alltagsleben

Wie der Überlebende De Vries berichtet, gibt es in Westerbork eine zentrale Großküche, die für das gesamte Lager kocht.<sup>103</sup> Das Essen wird von einer dafür bestimmten Person in die jeweilige Baracke gebracht und dann wird in einem Esssaal, der sich bei den Baracken des »alten Lagers« in der Mitte der länglichen Bauten befindet, gemeinsam gegessen.<sup>104</sup> Die Unterkünfte im alten Lager sind Gemeinschaftsunterkünfte für Ledige, nach Geschlechtern getrennt, oder kleine Zweizimmer-Abteilungen mit eigenem Ausgang für Familien.<sup>105</sup> Jeweils an beiden Enden der Baracken befinden sich Waschgelegenheiten und Toiletten. Die von der Waffen-SS im Frühjahr 1942 neu gebauten Baracken bestehen aus großen Schlafsälen mit dreistöckigen Etagenbetten, in denen gewohnt, geschlafen und gegessen wird. Die Arbeit in den Werkstätten wird von vielen Überlebenden als Scheinbeschäftigung beschrieben. So berichtet Mechanicus, wie er über Monate Jobs in verschiedenen Einrichtungen hat, ohne je wirklich zu arbeiten.<sup>106</sup>



**Abb. 17** Eine der 1942 von der SS gebauten Baracken.

Abraham Hammelburg erzählt davon, wie er den ganzen Tag auf dem Schrottplatz heimlich Radio hört und andere Überlebende wie Hannelore Grünberg-Klein erzählen von sinnlosen Aufgaben, wie dem ziellosen Hin- und Herschleppen von Baumaterial. Lediglich in den Service-Bereichen wie Küche, Wäscherei, Landwirtschaft und Holzwirtschaft wird produktiv gearbeitet. In Westerbork werden Kinder geboren, zum Beispiel Jacob Boas, der Autor von *Boulevard des Misères*. Es werden Ehen geschlossen und es gibt Menschen, die aufgrund ihres hohen Alters versterben. Rabbi Aron Schuster berichtet nach dem Krieg, dass man die Verstorbenen bis März 1943 auf dem jüdischen Friedhof in Assen beerdigt. Danach werden sie entgegen jüdischer Sitten auf dem Lagergelände kremiert. Das Krematorium verfügt über einen Vorraum, in dem Beerdigungsrituale durchgeführt werden können. Insgesamt werden etwa 500 Personen in Westerbork eingeschert.<sup>107</sup> Laut einer Aufstellung der Dienstbereiche gibt es im September 1942 »Unterricht in 7 Klassen mit ca. 170 Schülern, Beaufsichtigung der Lagerjugend, Kindergarten«. Am 7. Januar 1943 werden in einer von Gemeker unterzeichneten Liste 50 Personen genannt, die in Schule und Kultusdienst tätig sind sowie 15 Personen im Kindergarten.<sup>108</sup>

### 4.4.4 Besondere Einrichtungen

Es gibt in Westerbork eine Reihe von Einrichtungen, die für das Lager in vieler Hinsicht typisch sind, die man allerdings dort nicht erwarten würde. Die meisten dieser Einrichtungen kommen im Film vor oder haben unmittelbar mit ihm zu tun, weshalb sie hier kurz erwähnt werden. Über das Krankenhaus in Westerbork gibt es sehr unterschiedliche Berichte. Zu den mit am weitesten verbreiteten Mythen in der Darstellung des Lagers gehört die recht unwahrscheinliche Behauptung, das Krankenhaus sei das größte und am besten ausgestattete der Niederlande gewesen.<sup>109</sup> Diese Übertreibung gehört zu den vielen Versuchen, die Außergewöhnlichkeit Westerborks und die Leistungen seiner Bewohner zu würdigen. Fraglos war eine große Zahl zum Teil renommierter Ärztinnen und Ärzte in Westerbork interniert, von denen viele im Krankenhaus arbeiteten. Trudel von Reemst und Rabbi Aron Schuster beschreiben die tatsächlichen Zustände aber als eher erbärmlich und improvisiert.<sup>110</sup> Allerdings werden hier vergleichsweise moderne Behandlungen durchgeführt, wie die Anfertigung von Zahnspangen zeigt. Die sogenannte Antragstelle, die von Hans Ottenstein geleitet wird, ist die zentrale Anlaufstelle für Internierte, die einen Aufschub ihrer Deportation erreichen wollen. Eine temporäre Freistellung von der Deportation oder gar die Verlegung in ein Austauschlager kann beispielsweise durch den Nachweis eines bereits laufenden Auswanderungsverfahrens nach Palästina oder in andere Länder, oder durch Beweise für eine nur teilweise jüdische Abstammung gewährt werden.

Eine weitere Einrichtung ist die Fürsorge, die sich um bedürftige Internierte kümmert und ihnen zusätzliche Essensrationen, Kleidung und Decken zur Verfügung stellt. Die Mitglieder der Fürsorge sind sowohl bei den Deportationen anwesend, als auch unabhängig davon im Lager tätig. Wie sich Paul de Vries erinnert, trägt er als Vertreter der Fürsorge eine Armbinde mit einem »F«, um sich von den zu Deportierenden zu unterscheiden. Eine zweite Sondereinheit, die allerdings nur bei den Deportationen zum Einsatz kommt, ist die Fliegende Kolonne, die an einer Armbinde mit dem Aufdruck »F.K.« zu erkennen ist.<sup>111</sup> Im Westerborkfilm kommt eine solche Einheit vor. Die Fliegende Kolonne hilft beim Transport von Gepäck und unterstützt gebrechliche Personen beim Einsteigen in die Züge. Sie ist zu unterscheiden vom Ordnungsdienst (OD), der unter dem Dienstleiter Artur Pisk auch unabhängig von den Deportationen für Ordnung im Lager sorgt. Die Männer vom OD tragen grüne Overalls. Im Film ist einer der Ordnungsdienstler (ODler), Hans Margules, dabei zu sehen, wie er eine der Waggon-türen schließt. Wachkommandant Bloch sagt am 26. März 1973 vor Gericht



aus, der OD habe die Deportierten regelmäßig mit Schlägen und Tritten in die Waggon befördert.<sup>112</sup> Hans Margules erinnert sich in einem Interview in den 1990er Jahren an die Szene im Westerborkfilm, in der er zu sehen ist:

Es war manchmal tragisch, man hat ja auch Leute hingbracht, die man kannte, nä? Haben wir auf Wiedersehen gesagt, wenn's ... ihr werdet in Deutschland schon Arbeit zugewiesen bekommen. Das war's. Wir wussten weiter nichts. Der Zug, ich mache die Tür zu, ich bin fotografiert worden von, wie hieß der? Der Fotograf. Dass ich die Tür zu mache, das wird gezeigt im Westerbork[film], dann bum bum. Jenes Fernsehbild wird gezeigt, wo ich die Tür zu mache. Da stand gerade der Fotograf hinter mir. Später wurde das alles fotografiert, aber vor jedem Wagen war jemand, der die Tür zu machen musste, weil Gemmeker gesagt hat, jetzt macht ihr die Türen zu. [...] Ja. Entweder du gehst rein oder du machst die Tür zu. Da waren Situationen, die konnte man nicht, da konnte man nicht und später konnte man auch nicht sagen, hättest du nicht das und das machen können, oder? Man kann eben ... man war in der Situation. Es ist ziemlich schwierig auch, verständlich zu machen für Menschen, die das nur hören müssen oder sehen müssen, im Film sehen müssen. Habt ihr nicht was machen können, ja? Man kann nicht. Man war in der Situation und das war es. Und wenn du das nicht gemacht hast, dann hätte man dich schon in den Zug gesteckt oder Konsequenzen und so weiter. Wir waren ja Gefangene trotzdem. Wir wurden bewacht von Gemmeker und von verschiedenen SS-Leuten, die dazu kamen, um den Zug zu begleiten. Also wir waren machtlos. Hinterher kann man vieles sagen, aber in dem Moment musste man das machen.<sup>113</sup>

Nachdem der Amsterdamer Judenrat im September 1943 aufgelöst worden ist, wird die in Westerbork bereits seit dem Juli 1942 bestehende Kontakt-Abteilung (Contact-Afdeling) dessen Nachfolgerin.<sup>114</sup> Deren Mitarbeiter bemühen sich, die Gesuche der Internierten bei der Antragstelle so gut wie möglich zu unterstützen. Dies schließt die Übernahme schwieriger Korrespondenzen mit ein oder das Bestechen der zuständigen SS-Männer mit Alkohol, um Freistellungen zu erreichen. Im Gegenzug versuchen die Häftlinge, die CA mit Geschenken zu gewinnen, was ihr den Spitznamen »Cognac-Abteilung« einbringt. Die CA genießt Privilegien, wie Reisen nach Amsterdam und eine eigene Telefonleitung sowie die Befreiung von der Postzensur. Dadurch können ihre Mitglieder problemlos gefälschte Pässe, Taufscheine und andere Dokumente ins Lager bringen.<sup>115</sup>

In Westerbork gibt es auch eine Gemeinde von 450 zum christlichen Glauben konvertierten Jüdinnen und Juden, die jeden Sonntag Gottesdienst abhält. Der Gottesdienst im Westerborkfilm ist wahrscheinlich im Mehrzwecksaal gedreht,

der auch für die Aufführungen der Lagerbühne genutzt wurde. Gottesdienste und Bibellesungen, die ein Pfarrer der niederländisch reformierten Kirche abhält, finden zumindest zeitweilig in einer der Wohnbaracken statt.<sup>116</sup> Die Gemeindemitglieder leben zusammen in Baracke 72. Sie werden trotz Intervention der niederländischen Kirchen mit einem der letzten Transporte nach Auschwitz deportiert.

Eine der Unterabteilungen des Dienstbereichs 4 (Gesundheitswesen) bilden die Fotografen in der »Gruppe 8«. In der Literatur über Westerbork wird spätestens seit Aad Wagenaars *Settela*<sup>117</sup> häufig technokratisch von der nach NS-Jargon klingenden »Gruppe Fotografen« gesprochen. Obgleich es eine Reihe von Gruppen mit ähnlichen Namensbildungen gibt, ist diese Benennung die Folge eines Missverständnisses. Die überlieferten Dokumente über die Einteilungen der Dienstbereiche listen unter Bereich 4 mehrere Gruppen und unter Gruppe 8 neben den Friseuren auch die Fotografen, eine »Gruppe Fotografen« lässt sich daraus aber nicht ableiten. Die Fotografen haben ein eigenes Labor und Fotostudio, in dem Rudolf Breslauer Porträtfotos für die Lagerkartei anfertigt. Das Labor befindet sich in einer Dachkammer über dem Versammlungshaus, in dem die Registrierung der Neuankömmlinge, die Gottesdienste und andere Veranstaltungen stattfinden. Den Erinnerungen von Aad van As zufolge steht in dieser Kammer ursprünglich ein Filmprojektor, mit dem in der Halle Filme an die Hinterwand der Bühne projiziert werden können. Für Filmabende aus der Anfangszeit des Lagers gibt es jedoch keine weiteren Belege oder Hinweise.<sup>118</sup> In den erhaltenen Auflistungen der Dienstbereiche werden die Fotografen vom Februar 1942 bis März 1943 unter »4. Werkstätten« und später (zuletzt am 15. April 1944) unter »DB 4 Gesundheitswesen« in der Sparte »8. wissenschaftliche Zeichner, orthopädische Massage, Friseure, Fotografen« genannt. Die Stärke wird unter »Photographen u. Helfer« im August 1942 mit fünf Personen angegeben.<sup>119</sup> In der »Neueinteilung der Dienstbereiche« vom 23. Januar 1943 werden Rudolf Breslauer als Leiter und Karl Jordan als sein Vertreter genannt.<sup>120</sup> Ab wann Wim Loeb zu den Fotografen dazustößt, lässt sich aus den überlieferten Akten nicht ermitteln.

Seit Gründung des Lagers finden in Westerbork regelmäßig Musik- und Theateraufführungen sowie Kammermusik- und Gesangsdarbietungen statt.<sup>121</sup> Unter den Deportierten sind viele bekannte Musiker:innen und Künstler:innen. Es gibt eine »Gruppe Musik«, die ein eigenes Lagerorchester aus professionellen Musiker:innen unterhält.<sup>122</sup> Im Laufe der Zeit setzt sich allerdings aufgrund der Vorlieben des Lagerkommandanten und der Internierten die leichte Unterhaltung durch. 1943 wird schließlich die »Gruppe Bühne« (auch »Lagerbühne« genannt)

gegründet, die unter der Leitung von Max Ehrlich mindestens sechs Revuen in Westerbork veranstaltet. Die letzte Revue hat unter dem Titel »Total verrückt« im Juni 1944 Premiere. Die im Westerborkfilm gezeigten Nummern sind keine Live-mitschnitte, sondern extra für den Film inszenierte Aufführungen. Es handelt sich um Nummern aus der vorletzten Revue *Bunter Abend* vom April 1944. Für die Revuen wird ein erheblicher Aufwand betrieben. Etty Hillesum berichtet in einem Brief vom 2. September 1943, die Bühne in Westerbork sei mit Holz aus der Synagoge in Assen erneuert worden.<sup>123</sup> In den Erinnerungen der Westerborküberlebenden wird häufig der Schülerkreis von Leo Blumensohn erwähnt. Ursprünglich als Jugendbund gegründet und dann zwangsweise in den harmloser klingenden Schülerkreis umbenannt, bot die Gruppe eine jüdisch-orthodox orientierte Freizeitgestaltung an, die sich unter anderem mit den Vorbereitungen der jüdischen Feiertage beschäftigte.<sup>124</sup>

##### 4.4.5 Werkstätten und Produktivität

Ein zentraler Topos des Westerborkfilms sind die Werkstätten und die im Lager verrichtete Arbeit. In den Erinnerungen der Zeitzeug:innen wird immer wieder der Begriff »Arbeitslager« verwendet und die Produktivität des Lagers thematisiert. Laut einem Bericht von Schlesinger und Fried vom 14. April 1945 wird Westerbork nach der Übernahme durch das Justizministerium 1940 in ein Arbeitslager umgewandelt und dem niederländischen Capt. Schol und seinem Leutnant Haan unterstellt.<sup>125</sup> Eine solche Umwidmung in ein Arbeitslager im Juli 1940 ist jedoch nicht aktenkundig. Die Idee eines Arbeitslagers Westerbork wird anscheinend von Gemmeker selbst vorübergehend instrumentalisiert. So erinnert sich Judenreferent Wilhelm Zoepf in einer staatsanwaltlichen Vernehmung 1966, dass nach der Invasion in der Normandie am 6. Juni 1944 seitens des RSHA ein fernschriftlicher Befehl kam, das Lager Westerbork sofort aufzulösen und sämtliche Juden und Jüdinnen einschließlich derer aus der Selbstverwaltung zu deportieren.

Ich habe mit Gemmeker damals über Westerbork gesprochen, dieser hat mich angefleht, alles zu tun, um das Lager bestehen zu lassen. Im Einverständnis mit dem damaligen BDS Schöngarth bin ich nach Berlin gefahren und habe tatsächlich erreicht, dass das Lager bestehen blieb. [...] Meiner Erinnerung nach [hat] sich Gemmeker dem sog. Stammpersonal verpflichtet gefühlt [...], mit denen er Jahr und Tag zusammengearbeitet hatte. Damals hat Gemmeker auch darauf hingewiesen, daß gewisse Dinge im Lager produziert würden,

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

die es dann nicht mehr gäbe. In Berlin habe ich hauptsächlich darauf hingewiesen, daß das Lager für den vom RSHA befohlenen Abtransport der Mischlinge und Juden in Misch-ehen benötigt wurde. Tatsächlich ist dieser Abtransport nicht mehr erfolgt und es war unter den damaligen Gegebenheiten auch gar nicht mehr daran zu denken.<sup>126</sup>

In den Erinnerungen der Zeitzeug:innen und in zusammenfassenden Darstellungen taucht immer wieder das Thema Arbeitslager auf. Jacob Presser betont den Aspekt des schönen Scheins und verneint jegliches Interesse an wirklicher Produktivität. Auch viele der ehemaligen Internierten berichten von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder zumindest von fehlenden Kontrollen. Andererseits ist die Existenz der Werkstätten belegt. Es bleibt also die Frage zu klären, welche Funktion die Werkstätten und Betriebe hatten. Viele der im Film gezeigten Tätigkeiten dienen ausschließlich dem Erhalt des Lagers. Einrichtungen wie das Krankenhaus, die Wäscherei, die Schlosserei oder die Tischlerei decken den Bedarf des Lagers. Obwohl gelegentlich auch SS-Angehörige das Krankenhaus aufsuchen, bleibt dies die Ausnahme. Wie der »Jahresrechenschaftsbericht des Dienstbereichs 8 für das Jahr 1943«<sup>127</sup> deutlich macht, kommt es Anfang 1943 zu Veränderungen hinsichtlich der Dokumentation der Produktion in den Werkstätten. Der Bericht umfasst die Tätigkeiten der Schuhmacher, Schneider:innen, Sattler, Maler, Polsterer, Buchbinder, Bürstenmacher:innen, Matratzenmacher sowie der Näherei und der Wäscherei. Dieser Dienstbereich ist erst zu Beginn des Jahres gegründet worden und laut Rechenschaftsbericht ist dies der Beginn des Ausbaus der Werkstätten. Der Bericht verzeichnet detailliert die Produktionsergebnisse der einzelnen Betriebe und listet diese in »wertmäßigen Beträgen« auf. Es gibt jedoch keinerlei Aufzeichnungen darüber, dass die Produkte außerhalb des Lagers verkauft werden. Kurt Schlesinger bezieht sich wahrscheinlich genau auf diese Aktivitäten, wenn er berichtet, dass alle Bemühungen, die Werkstätten in die regionale Wirtschaft einzubinden, im Jahr 1943 scheitern.<sup>128</sup> Dennoch werden beträchtliche Mengen an Schuhen und anderen Bedarfsgegenständen hergestellt.

Auch deutet manches darauf hin, dass es den Autoren des Reports um zwei Perspektiven geht: einem eher potentiellen, zukünftigen Verkauf der Produkte und die Sicherstellung der Selbstversorgung. So wird betont, die Schuhmacherei sei »stark mechanisiert und [...] seit dieser Zeit in der Lage, den Bedarf der Belegschaft von 10.000 Menschen zu befriedigen«.<sup>129</sup>

Es gibt weitere Werkstätten und Betriebe, die zu anderen Dienstbereichen gehören und erfolgreicher sind. Zum Beispiel hat die Spielzeugfabrikation, die der Tischlerei im Dienstbereich 7 unterstellt ist, eine Vereinbarung mit der Firma

#### 4.4 Das Lagerleben in den Berichten der Zeitzeug:innen

<u>NÄHEREI (Herzberg).</u>		<u>Anlage 6</u>
<u>Produktion vom August 1943 bis November 1943</u>		
<u>Artikel:</u>	<u>Anzahl:</u>	<u>Wertmässiger Betrag der Produktion</u>
Overalls	1808 Stück	Fl. 17899.--
S-Overalls	521 "	5731.--
Blusen	976 "	5856.--
Arbeitsosen	94 "	1410.--
Damenkittel	1077 "	8078.--
Oberhemden	107 "	524.--
Ärztetikittel	257 "	2056.--
Kragen	404 "	404.--
Schwesternschürzen	398 "	2189.--
Schwesternhauben	592 "	1184.--
Baby-Hemden	227 "	341.--
Waschlappen	2395 "	479.--
Fausthandschuhe	440 Paar	880.--
Mützen	135 Stück	540.--
Klompsocken	787 Paar	866.--
Pflegerjacken und Hosen	51 Stück	1122.--
Diverses		3317.--
Lohnauftrag		1250.--
Schätzung für Dezember 1943		54126.--
		23000.--
		Fl. 77126.--
		=====
<u>Spezifikation nach Monaten.</u>		
August	1943	Fl. 3346.--
September	1943	13134.--
		Fl. 16480.--

-2-

Abb. 18 Aufstellung der Produkte der Näherei vom Dez. 1943. NIOD 250i 784.

Vennemann & Co in Amsterdam, an die im September 1943 2.418 Holztiere geliefert werden. Ob die Gesamtproduktion von über 10.000 Holztieren im Jahr 1943 Absatz findet, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Die Stückzahlen, in denen Hocker, Kleiderbügel und Messergriffe hergestellt werden, scheinen auf einen Absatzmarkt zu deuten, tatsächliche Verkäufe sind aber nicht dokumentiert.

Ein weiterer Bereich mit Möglichkeiten zur Wertschöpfung ist die Altmetallverwertung. Im Niederländischen Nationalarchiv gibt es Akten des Rijksbureau voor Non-Ferro Metalen,<sup>130</sup> denen zufolge zwischen September 1943 und Juli 1944 regelmäßig größere Mengen alter Kabel zur Metallverwertung nach Westerbork geschickt werden. Rechnungen oder Unkostenaufstellungen selbst haben sich nicht erhalten, obgleich auf diese in den Akten verwiesen wird. Diese Verweise lassen vermuten, dass die Kosten erstattet und die Arbeit nach Stunden bezahlt wird. Auch das Batterierecycling und die Alufoliensammlung werden hier abgerechnet. Zeitweise sind über 400 Internierte in diesem Bereich beschäftigt (exemplarisch der Stand von November 1943: 84 Kabelverwerter, 36 Batterie-recycler, 324 Alufolientrenner).<sup>131</sup> Allerdings wird nur ein kleiner Teil der so gewonnenen Rohstoffe wieder abgegeben (1943 findet überhaupt kein Verkauf statt), und im Juli 1944 erreicht die Masse der gelagerten Metalle die Marke von 50 Tonnen. Über das Batterierecycling, das von den Insassen und Insassinnen der Strafbaracke durchgeführt wird, gibt es keine Unterlagen. Zu dieser Tätigkeit wird auch die Familie Frank gezwungen, die eine zeitlang in Westerbork interniert ist, bevor sie nach Auschwitz deportiert wird. Es gibt jedoch auch Fälle sehr produktiver, wenn auch unwahrscheinlicher Tätigkeiten. Zum Beispiel behauptet der Zeuge Meyer de Jong, dass er als Insasse Ende 1944 im Auftrag der Lagerleitung Hunderte von Karteikarten aus Mauthausen und Bergen-Belsen mit der Schreibmaschine neu geschrieben habe.<sup>132</sup> Die Idee, dass Gemmecker mit dem Westerborkfilm für seine Vorgesetzten in Berlin die Arbeitsleistung seines Lagers dokumentieren wollte, trifft wohl nicht zu. Hingegen ist denkbar, dass er, ähnlich wie Genewein in Lodz, wie Koch es treffend formuliert, an einer Darstellung seines Lagers interessiert war, die es »als besonders effiziente Form der Ausbeutung und Diskriminierung von Juden und als [...] genuin eigenen Beitrag zur Politik des Antisemitismus [...] zeigte.«<sup>133</sup>

##### 4.4.6 Die Schwierigkeit der nachträglichen Einschätzung

Die Berichte von Hillesum und Mechanicus, die während der Lagerzeit entstehen (beide werden in Auschwitz ermordet), zeichnen ein ambivalentes Bild von Westerbork, das auch durch andere Zeug:innen bestätigt wird. Auch wenn die SS nicht foltert und mordet, sind die Zustände dort besonders für die im »neuen Lager« Internierten alles andere als angenehm. Die meisten Zeug:innen beschreiben die Wohnbedingungen als katastrophal. Van den Bergh bezeichnet die Schlafbaracken als »vollgestopfte Lagerhäuser für Menschen«. <sup>134</sup> Etty Hillesum berichtet über die gewaltsame Enteignung bei der Ankunft im Lager durch die Vertreter von Lippmann, Rosenthal & Co. <sup>135</sup> In einem Brief vom 3. Juli 1943 vergleicht sie die Wohnbedingungen mit denen von »Ratten im Abwasserkanal« und berichtet über »dahinsterbende Kinder«. <sup>136</sup> Mechanicus schreibt von durchschnittlich vier Suiziden pro Woche zu Beginn seiner Aufzeichnungen und einer Säuglingssterblichkeit von einem Kind pro Tag. <sup>137</sup> Immer wieder erwähnt er in seinem Tagebuch Strafen, die meist von Gemmekers Untergebenen verhängt werden, wie beispielsweise das stundenlange Strammstehen am Stacheldraht mitten im Winter. Aus heutiger Sicht verstehen wir diese Behandlung der Internierten als Vorstufe ihrer Vernichtung. Für die Juden und Jüdinnen damals war das nicht offensichtlich und die Zeitzeug:innen erwähnen immer wieder ihre Irritation über die grobe Behandlung durch die deutschen Ordnungskräfte. <sup>138</sup> Während die Zeit vom Frühjahr 1942 bis Herbst 1943 als relativ friedlich beschrieben wird, ändert sich die Situation im Winter 1943/44. Anfang Dezember 1943 werden an den Zäunen des Lagers Schilder mit der Aufschrift »Gefahrenzone! Es wird ohne Anruf geschossen!« angebracht. <sup>139</sup> Im Herbst 1943 werden alle Ausweispapiere eingezogen. <sup>140</sup> Mit der kurz darauf folgenden Postsperrung und schließlich dem Ende des stillschweigend tolerierten Schwarzhandels <sup>141</sup> durch das Aufgreifen der Schmuggler verschlechtert sich die bis dahin noch gute Versorgung mit Lebensmitteln bedrohlich. <sup>142</sup> Mechanicus beschreibt die Durchführung der Transporte als zunehmend brutal und auch die Auswahl der zu Deportierenden als immer rücksichtsloser. Als im Februar 1944 das Café und der Laden eröffnet werden, hat das mit der zuvor »toleranteren« Lagerleitung bis Herbst 1943, von der Hillesum und Mechanicus berichten, nichts zu tun. Vielmehr folgt auf die Verschärfungen der Bestimmungen 1943/44 wieder eine weniger strenge Phase. <sup>143</sup> Die Geschichte des Lagers ist also reich an Veränderungen und Brüchen. <sup>144</sup> Sie lässt sich nicht auf einen einzigen Begriff bringen. Wahrscheinlich sind die Lebensumstände in Westerbork bis zum Ende besser als beispielsweise in Her-

zogenbusch oder Amersfoort, wie die Andeutungen von Hillesum nahelegen, die im Krankentrakt mit Folteropfern aus Amersfoort zu tun hat.<sup>145</sup> In Westerbork geht es vor allem darum, ausreichend Personen für die jeweils variierenden Kapazitäten der Vernichtungslager »vorzuhalten« und ihnen dabei die letzten Vermögenswerte abzunehmen. Eine unnötig brutale Behandlung ist für beide Zwecke nicht förderlich. Was auch immer Gemmekers Motive im Einzelnen gewesen sein mögen, bei der Auswertung des Filmmaterials muss berücksichtigt werden, dass die Beschreibungen der relativ erträglichen Umstände bei Hillesum und Mechanicus und die im Film dargestellte friedliche Stimmung nicht unbedingt dieselben Ursachen haben, da sie aus unterschiedlichen Zeitabschnitten der Lagergeschichte stammen.

Das Lager Westerbork war kein »humanes Konzentrationslager«, sondern die westeuropäische Variante des von Juden und Jüdinnen selbstverwalteten Ghettos als Sammelstelle und Vorhof der Vernichtungslager. Es ist der Leitung des Lagers durch Gemmeker zu verdanken, dass es hier im Vergleich zu anderen Lagern in den Niederlanden nur selten zu Gewalttätigkeiten kam. Die vereinfachende Gegenüberstellung der Beschreibungen aus Westerbork mit dem Bild der KZs, das durch Befreiungsbilder der Alliierten und die Erzählungen aus den Vernichtungslagern geprägt ist, führt jedoch zu einer unzulässigen Verharmlosung und Relativierung der Zustände in den Sammellagern. Das Leben der Internierten in Westerbork ist von ständiger Angst und Unsicherheit geprägt. Die von vielen Seiten berichtete, weitgehende Auflösung ehelicher Treue ist ein starker Indikator dafür, wie ausweglos vielen die eigene Situation erscheint. Es wird über sexuelle Freizügigkeit im Lager, insbesondere in der Strafbaracke und während der Deportation, berichtet.<sup>146</sup> Das Ausmaß der seelischen Qualen, die die Internierten erleiden müssen, scheint angesichts der auf den ersten Blick vergleichsweise erträglichen Lebensbedingungen für ein Publikum, das beim Begriff Holocaust an Gaskammern und Massenerschießungen denkt, schwer greifbar zu sein. Jacob Pressers Roman *Die Nacht der Girondisten* begegnet diesem Problem, indem er das Lagerleben aus der Innensicht seines Protagonisten als ununterbrochene Bedrohung beschreibt. Der Westerborkfilm bildet gerade diesen Aspekt nicht ab. Die vorliegende Darstellung des Lagerlebens und die nun folgenden Überlegungen über das Ausmaß des Wissens über die Vorgänge in Auschwitz sollen verdeutlichen, wie wenig der Westerborkfilm die Realität des Lagers abbildet.



### 4.5 Das Wissen über die Vernichtungslager

Die Frage nach dem Wissen über das Schicksal der deportierten Juden und Jüdinnen prägt die Auseinandersetzung mit dem Holocaust nach dem Krieg aus mehreren Gründen. Im Rahmen der juristischen Aufarbeitung der Deportationen ist die Frage nach der Mitwisserschaft entscheidend für die Urteilsfindung: Beim ersten Prozess in den Niederlanden gegen den Lagerkommandanten Gemmeker 1948/49 kann ihm nicht nachgewiesen werden, dass er von den Vernichtungslagern wusste, weshalb er nur wegen Freiheitsberaubung verurteilt wird. Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Den Haag, Harster, und seine Mitarbeiter werden 1967 zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, nachdem sie gegen Ende des Prozesses unter dem Druck der Beweislast zugeben, ab Frühsommer 1942 von den Vernichtungslagern gewusst zu haben. Unmittelbar nach dem Krieg konnte die Frage nach der Mitwisserschaft über Leben und Tod eines Angeklagten entscheiden. Wie das Beispiel von Isidor van der Hal zeigt, handelt es sich dabei auch für Holocaustüberlebende um eine entscheidende Frage.

#### 4.5.1 Exkurs Isidor van der Hal – »Kollaboration« & Selbstanklage

Während der Voruntersuchung der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft für den Prozess gegen den Lagerkommandanten von Westerbork, Obersturmführer Albert Konrad Gemmeker, werden zahlreiche Befragungen mit ehemaligen Internierten durchgeführt. Da Gemmekers Tätigkeit mehrfach Gegenstand gerichtlicher Ermittlungen ist – zunächst in den Niederlanden Ende der 1940er Jahre<sup>147</sup> und später zwischen 1960 und 1976 in der BRD<sup>148</sup> –, werden die meisten Zeug:innen zweimal befragt. Der Fall des Arztes Isidor van der Hal, der in diesem Zusammenhang aussagt, steht indirekt mit den Filmaufnahmen in Verbindung, da sich ein Vorfall, von dem er erzählt, unmittelbar vor Beginn der Aufnahmen ereignet und diese möglicherweise mit ausgelöst hat. Der Fall veranschaulicht außerdem die Problematik der Eigenwahrnehmung vieler Überlebender in Bezug auf Kollaboration mit den Deutschen und verdient daher hier eine detailliertere Erwähnung.

Gemmeker wird am 20. Januar 1949 wegen »anderer Massenvernichtungsverbrechen und NS-Gewaltverbrechen in Haftstätten« in den Niederlanden zu zehn Jahren Haft verurteilt.<sup>149</sup> Bereits am 20. April 1951 wird er wieder entlassen und nach Deutschland abgeschoben. In Deutschland wird er sogleich begnadigt (offiziell nach fünf Jahren einschließlich der drei Jahre Untersuchungshaft) und

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

kehrt nach Düsseldorf zurück. Er eröffnet ein Zigarrengeschäft am Carlsplatz. 1959 leitet die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft ein neues Ermittlungsverfahren wegen Mordes und Freiheitsberaubung gegen Gemmeker ein.<sup>150</sup> Eine Frau G. Rosendahl aus London hatte die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft am 14. August 1959 in einer Postkarte aufgefordert, Ermittlungen gegen Konrad Gemmeker aufzunehmen, nachdem sie die Rezension des DEFA-Kurzfilms EIN TAGEBUCH FÜR ANNE FRANK (1958, Joachim Hellwig) in der *Weltbühne* Nr. 8 vom 25. Februar 1959 gelesen hatte. Diese Filmkritik beschreibt zutreffend, dass der Film Gemmeker frei in Düsseldorf herumlaufend zeigt und sogar dessen Privatadresse nennt.<sup>151</sup> Die Postkarte wird in den Akten der Staatsanwaltschaft als Grund für die neuen Ermittlungen genannt. Gemmeker erscheint schließlich am 18. Mai 1960 zum ersten Mal vor einem deutschen Richter. Die Ermittlungen werden kurz darauf aufgrund von Missverständnissen eingestellt und 1967<sup>152</sup> als inzwischen drittes Verfahren dieser Art gegen Gemmeker wieder aufgenommen.<sup>153</sup> Während

Dover 69187 7

**Konzentrationslager HERZOGENBUCH** Art der Haft: **POL.** Gef. Nr.: **7865**  
 Numéro:

Name und Vorname (Nom et prénom): **Laptos Leopold**  
 geb. (né): **1890** hrz. 15 zu (à): **Moskau** **Polen**  
 Wohnort (Domicile): **Moyelles s/ Lens (P.d. Catanz)**  
 Beruf (Profession): **Bergwerk-arbeiter** Rel. (Confession): **R. Kath.**  
 Staatsangehörigkeit (Nationalité): **Pole** Stand (Marié): **Verh.**  
 Name der Eltern (Nom de vos parents): **Laptos - Musial** Rasse: **Arisch**  
 Wohnort (Domicile): **gestorben**  
 Name der Ehefrau (Nom de votre femme): **Molong Marianne** Rasse: **Arisch**  
 Wohnort (Domicile): **Moyelles s/ Lens**  
 Kinder (Enfants): **5**  
 Vorbildung (Éducation): **Volksschule**  
 Militärdienstzeit (Service milit.): **in Russland 1912 - 1919**  
 Kriegsdienstzeit (Service militaire en guerre):  
 Grosse (Grandeur): **1.75M** Nase (Nez): **norm** Haare (Cheveux): **grau** Gestalt (Forme de corp): **norm.**  
 Mund (Bouche): **norm** Gesicht (Face): **oval** Ohren (Oreilles): **norm.**  
 Sprache (Quelle Langue): **Polnisch** Augen (Yeux): **blau** Zähne (Dents): **Vorher Zähne verloren**  
 Ansteckende Krankheit oder Gebrechen (maladies infectueuses): **nein**  
 Besondere Kennzeichen (Marques speciales): **nein**

Abb. 19 Karteikarte von Leo Laptos. Quelle: Arolsen Archiv.

dieser Untersuchung werden fast alle Zeug:innen, die direkt nach dem Krieg ausgesagt haben, erneut befragt, einige von ihnen in den Niederlanden. Die markanteste dieser Zeug:innenaussagen stammt von Isidor van der Hal. Es handelt sich um die einzige Aussage aus den Gemmeker-Prozessen, die sich offen mit Fragen der Schuld auf Seiten der Internierten auseinandersetzt. In beiden Aussagen, also im Juni 1948 und im Mai 1973,<sup>154</sup> konzentriert sich van der Hal auf einen Vorfall aus dem Konzentrationslager Herzogenbusch bei Vught im Jahr 1944. Er erzählt dem Gericht, wie er durch den polnischen Bergarbeiter Leo Laptos vom Massenmord in Auschwitz erfährt.<sup>155</sup>

Leo Laptos wird laut van der Hal Anfang 1943 von Auschwitz-Birkenau ins KL Herzogenbusch verlegt und teilt sein aus erster Hand gewonnenes Wissen über die Gaskammern und Krematorien mit van der Hal und anderen. Zu dieser Zeit, im Jahr 1943, ist van der Hal in Herzogenbusch inhaftiert und arbeitet im sogenannten Philips-Kommando. Das Arbeitskommando besteht aus jüdischen Männern, Frauen und Jugendlichen, die in der Philips-Radiofabrik arbeiten. Sie werden von der Fabrikleitung geschützt, die angeblich mehrmals versucht, die Lebensbedingungen der Arbeiter:innen zu verbessern. Dies führt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen SS und Fabrikleitung. Im März 1944 werden alle Männer des Philips-Kommandos nach Westerbork gebracht und unter Androhung der sofortigen Deportation nach »Osten« in der sogenannten Strafbaracke inhaftiert. Während seines kurzen Aufenthalts wird van der Hal von Doktor Spanier, einem der Dienstleiter,<sup>156</sup> aus der Strafbaracke in das Krankenhaus gebracht, um über die Zustände in Herzogenbusch zu berichten. Van der Hal gibt dort sein Wissen über die Vergasungen in Auschwitz weiter. Die Krankenhausmitarbeiter:innen sind sehr an Nachrichten von außerhalb interessiert, aber sie weigern sich, ihm zu glauben, »obwohl sie von den Nachrichten sichtlich erschüttert waren«, <sup>157</sup> wie van der Hal schon beim ersten Interview in den 1940er Jahren erzählt.

In seinen Memoiren *Het Mesje* (übersetzt: *Das Messerchen*) erklärt van der Hal 1997 die genaueren Hintergründe seiner Kenntnis über Auschwitz in den Niederlanden 1943. Demnach wird im Januar 1943 eine Reihe von SS-Männern und politischen Häftlingen von Auschwitz-Birkenau nach Holland verlegt, um das KL Herzogenbusch auszubauen. Unter ihnen sind Leo Laptos, der SS-Angehörige Joachim Perthes und der polnische Häftling Ernst Bandholz, die den niederländischen Internierten und Mitarbeitern detailliert von den Morden in Birkenau berichten. Dadurch wissen die SS-Männer und viele Mitglieder der jüdischen Verwaltung in Holland ab 1943 im Prinzip, zu welchem Zweck die Juden und Jüdinnen nach Auschwitz geschickt werden.<sup>158</sup> Van der Hal beschreibt weiter, wie er den polni-

schen Grubenarbeiter Leo Laptos kennenlernt, der als Chemiker in Birkenau gearbeitet hat. Laptos erzählt von der Hal von den Gaskammern und davon,

dass viele Judentransporte bei der Ankunft in Auschwitz zum größten Teil vergast und die Leichen kurz danach eingeäschert wurden. Er berichtete, dass die Gaskammern wie Duschräume eingerichtet waren, in die die Menschen zum Baden gingen. Statt Wasser kam Gas heraus und die Böden drehten sich, auf die die Leichen fielen, auf einem Förderband landeten und so ins Krematorium transportiert wurden.<sup>159</sup>

Am 27. September 1943 berichtet auch Frans Goedhart, wie bereits in Kapitel 3.1.1 ausgeführt, in der illegalen Zeitschrift *Het Parool* über die Gaskammern in Auschwitz. Spätestens ab Herbst 1943 gehören im Reichskommissariat für die besetzten niederländischen Gebiete diese sehr konkreten Erzählungen über Auschwitz zu den sozialen Gedächtnissen darüber, was mit den deportierten Juden und Jüdinnen im »Osten« geschieht. Parallel zu diesen Erzählungen, die aufgrund ihrer Quellen eine gewisse Glaubwürdigkeit haben, gibt es konkretes Wissen über die Vorgänge in Auschwitz. Der ehemalige Befehlshaber der Sicherheitspolizei (BdS) Wilhelm Harster und der Judenreferent Wilhelm Zoepf haben in ihrem Prozess in München zugegeben, schon seit dem Frühsommer 1942 über die Ermordungen informiert gewesen zu sein (nur die Sekretärin Gertrud Slotke bestritt dies),<sup>160</sup> weshalb sie wegen Beihilfe zum Mord verurteilt werden.<sup>161</sup>

Van der Hal führt weiter aus, wie nach dem Krieg die meisten der Ärzte (z. B. Doktor Spanier), die im Frühjahr 1944 bei seiner Rede anwesend waren, leugnen, von ihm informiert worden zu sein. Der hier beschriebene Vorfall ist für die Produktion des Westerborkfilms von Bedeutung, da er sich kurz vor Drehbeginn des Films ereignet. Es gibt ein TV-Interview mit Gemmeker aus dem Jahr 1959, in dem er erzählt, wie er ein Gerücht über Auschwitz-Birkenau hört, es weiterverfolgt, aber angeblich keine Beweise findet. Dass die Berichte über Gaskammern zumindest einer der Auslöser für die Produktion des Westerborkfilms waren, ist nicht auszuschließen. Man könnte schlussfolgern, dass Gemmeker damals erkannte, dass der Massenmord an den Juden und Jüdinnen nicht länger verheimlicht werden konnte, und er daher einen Film über seine vergleichsweise harmlose Rolle bei der Verfolgung drehen wollte. Obwohl es unwahrscheinlich erscheint, dass Gemmeker über das Schicksal der Deportierten nicht schon vorher informiert war, hatte es ihn sicherlich beunruhigt, dass selbst die Häftlinge in Westerbork im Detail über die Ermordung der Juden und Jüdinnen in Auschwitz Bescheid wussten. Van der Hal beschuldigt die jüdischen Dienstleiter aus

Westerbork, nicht genug getan zu haben, um die Juden und Jüdinnen zu retten. Seine Erzählung zeigt anschaulich, wie kompliziert die Frage nach Schuld und Unschuld nach dem Krieg war und auch, wie die mit dieser Frage verbundene Scham unter den Überlebenden der Lager verhandelt wurde.

### 4.5.2 Wissen und Ahnen

In den Zeug:innenaussagen der überlebenden Funktionshäftlinge aus Westerbork wird immer wieder beteuert, dass sie nichts vom eigentlichen Ziel der Züge wussten. Wenn man jedoch die Aussagen derjenigen vergleicht, die mehrfach befragt wurden, lässt sich eine gewisse Veränderung feststellen. Verständlicherweise sind die Erinnerungen bei der zweiten Befragung weniger detailliert. Zum Beispiel erinnert sich van der Hal unmittelbar nach dem Krieg noch an die Namen von fünf Zeugen seines Vortrags, während es Anfang der 1970er Jahre nur noch zwei sind. Es gibt aber auch eine Entwicklung hinsichtlich der Schuldzuweisungen. So sagte die Zeugin Asch, Gemmekers Haushälterin, unmittelbar nach dem Krieg aus, sie habe schon 1944 von den Vergasungen gewusst. Bei ihrer erneuten Vernehmung 1973 erinnert sie sich nicht mehr daran und äußert sich entgegen ihrer vorherigen Aussage positiv über den Lagerkommandanten.

Es kann aus der heutigen Perspektive nicht geklärt werden, wer etwas über die Vernichtungslager gewusst hat. Allerdings müssen wir bei der Beurteilung der Aussagen der Dienstleiter aus Westerbork immer in Betracht ziehen, dass es in der Nachkriegszeit Gründe gab, im Zweifelsfall lieber nicht zuzugeben, was man geahnt oder gewusst hat. In dieser Hinsicht verhalten sich Täter:innen und Opfer aus Scham ähnlich. Allerdings gibt es auch objektive Indikatoren für den allgemeinen Wissensstand in den Niederlanden, und dazu gehört beispielsweise das Verhalten der jüdischen Bevölkerung während der Besatzung. Nachdem im Sommer 1942 noch viele den ersten Aufrufen zur Meldung in Westerbork zwecks Verschickung in den Osten gefolgt sind, gehen schon im Herbst größere Teile der noch nicht internierten Juden und Jüdinnen in den Untergrund. Mehr als 25.000 Niederländer:innen und eine nicht bekannte Zahl deutscher und österreichischer Flüchtlinge nimmt das Risiko schwerer Strafe auf sich, um der Deportation auf diese Weise zu entgehen. Ganze Familien leben oft jahrelang, ähnlich wie die Familie von Anne Frank, auf Dachböden, in Kellern oder in Gartenhäusern. Entdeckt man die *Onderduikers*, so werden sie nach Westerbork in die Strafbaracke überführt. Dort werden ihnen die Köpfe geschoren und sie müssen bis zu ihrer Deportation alte Batterien aufarbeiten, was wegen der dabei freigesetzten Che-

mikalien als unangenehmste Arbeit im Lager gilt. Die Chancen auf einen Aufschub oder auf einen Platz in einem der gerüchteweise weniger schlimmen Lager, wie Bergen-Belsen oder Theresienstadt, sind dadurch verspielt. Dennoch zieht mehr als jeder bzw. jede Vierte die Unwägbarkeit des Untertauchens der Arbeit in einem Arbeitslager in den Niederlanden oder der Deportation nach Osten vor.

Die Wiederaufnahme der Voruntersuchung gegen den Lagerkommandanten Gemmeker in Deutschland im Jahr 1967 hat hauptsächlich das Ziel, herauszufinden, ob er über die Schicksale der Juden und Jüdinnen im Osten informiert war. Zu diesem Zweck wird auch eine Reihe von Ordnungspolizisten vernommen, die als Wachkommandos Züge von Westerbork nach Auschwitz begleitet haben. Aus diesen Aussagen geht deutlich hervor, dass es weder für die Deportierten noch für ihre Bewacher möglich war, den eigentlichen Zweck der Deportationen nicht zu erfahren. Die Kommandos übernachteten in Auschwitz und kommen in den Kantinen und Kasinos zwangsläufig mit den dort stationierten SS-Angehörigen in Kontakt. Mehrere Ordnungspolizisten berichten unabhängig voneinander, wie der Zug aus Westerbork ca. 120 Kilometer vor Auschwitz in der Nähe von Oppeln anhält, von SS-Männern umstellt wird und eine Anzahl arbeitsfähiger Männer von ihren Familien getrennt und abgeführt wird, um Zwangsarbeit zu leisten. In manchen Fällen besteigen dann anstelle der Männer ausgemergelte Arbeiter die Waggons, die für die Vergasung in Auschwitz bestimmt sind. Spätestens zu diesem Zeitpunkt ist allen Deportierten klar, dass es hier nicht um Umsiedlungen geht.<sup>162</sup> Die Begleitkommandos werden mehrfach von ehemaligen Angehörigen des berüchtigten Polizei-Bataillons 105 gestellt, das während des Russlandfeldzugs hinter der Front Erschießungen der jüdischen Zivilbevölkerung durchgeführt hat.<sup>163</sup> Im Mai 1942 war das Bataillon nach Holland verlegt und dort in das Polizei-Regiment 12 eingegliedert worden.<sup>164</sup> Einer der Befragten aus einem dieser Begleitkommandos beschreibt die Ankunft in Auschwitz wie folgt:

Mit dem Ausladen und dem Selektieren hatten wir nichts zu tun. Das machte die SS. Die SS verhielt sich den Juden gegenüber ausgesprochen brutal. Die SS hat die Menschen mit Knüppeln auf die Köpfe geschlagen, wenn sie nicht schnell genug ›spurten‹. Wir sind nicht mit dem Zug, nachdem er entleert war, weggefahren. Wir sind in einem SS-Heim verpflegt worden und haben dort auch, wenn ich mich recht erinnere, übernachtet.

[...]

In dem SS-Heim bin ich in ein Gespräch mit einem SS-Angehörigen gekommen. [...] Der SS-Angehörige [...] erzählte, er sei froh, von Auschwitz wegzukommen. Er hat gesagt,

er hätte es dort nicht mehr ausgehalten. Im Einzelnen hat er berichtet, die Juden wären zunächst zusammengetrieben und erschossen worden. Das wäre so furchtbar gewesen, daß manche von den Kameraden wie verrückt gewesen und nervlich dem nicht mehr gewachsen gewesen wären. Er hat weiter erzählt, die Juden würden nunmehr vergast. Er hat von getarnten Duschräumen und von Blausäure in diesem Zusammenhang gesprochen.

Über den Halt in der Nähe von Oppeln,<sup>165</sup> den mehrere der Befragten miterlebt haben, erzählt ein anderer Zeuge:

Kurz bevor wir den Zielort erreicht hatten, hielt der Zug meiner Erinnerung nach auf offener Strecke. Es regnete in Strömen und es war Nacht. Der Zug war von SS umstellt und wurde von Scheinwerfern angeleuchtet. Wir vom Transportkommando blieben im Zuge. Ich erinnere mich, dass die Männer aussteigen mussten, [...]. Wie ich aus dem Fenster beobachtete, wurden etwa 30–40 ausgesucht. Mit diesen rückte die SS dann ab. [...] Bei diesem ganzen Vorgang des Anhaltens und Aussuchen herrschte eine große Unruhe. Die Frauen schriehen, weil sie von ihren Männern getrennt werden sollten. Die SS ging sehr rabiat vor.<sup>166</sup>

Trotz dieser expliziten Geständnisse behauptet der Abschlussbericht der Voruntersuchung von 1976 irreführend: »Die Begleitkommandos haben in keinem Fall das Lagergelände [in Auschwitz, F.S.] betreten.«<sup>167</sup> Mit dieser Begründung wird Gemmekers Behauptung für glaubhaft erklärt, er habe auf Nachfrage bei den Begleitkommandos nur die Antwort erhalten, sie wären nur bis zum Tor des Lagers gekommen. Es sind Fälle überliefert, in denen Ordnungspolizisten Internierte in Westerbork warnten. So erkennt laut Aussage des Westerborküberlebenden David Chajes ein Mitglied der Begleitkommandos in dem Insassen N. Friedmann einen Fußballkollegen und alten Freund aus Wien. Der Polizist warnt Friedmann daraufhin eindringlich, seine Deportation um jeden Preis zu verhindern, da den Juden und Jüdinnen im Osten der Tod drohe.<sup>168</sup> Die Frage nach dem Wissen der Deportierten ist für die Untersuchung des Westerborkmaterials von so großer Bedeutung, weil die Passagen vom sogenannten »dritten Zug« häufig in Bezug auf die Vorahnungen der gefilmten Juden und Jüdinnen interpretiert werden.<sup>169</sup> Während zwar keine Aussagen über das wirkliche Wissen und Ahnen der Opfer und Täter:innen getroffen werden können, gibt es nach dem Ende des Krieges eine eindeutig erwünschte Interpretation. Sowohl Täter:innen als auch überlebende Opfer stimmen darin überein, dass sie selbstverständlich alles

unternommen hätten, um herauszufinden, was in den Lagern in Polen vor sich ging und dass sie glaubhafte Versicherungen erhalten hätten, dass in den Lagern nichts Bemerkenswertes vor sich gehe. Die Sorglosigkeit, mit der die Deportierten im Westerborkmaterial in die Züge einsteigen, unterstützt diese erwünschte Perspektive. Das Material scheint also die Behauptung zu untermauern, die Deportierten seien ganz und gar unwissend in ihr Unglück gefahren. Diese Sicherheit muss aber angezweifelt werden.

### 4.6 Dienstagstransporte

Die hier unternommene Rekonstruktion der Geschichte des Lagers zielt darauf ab, die Formierung der sozialen Gedächtnisse nachzuvollziehen und diese Prozesse in ihrer Eigendynamik sichtbar zu machen. Ein besonders typisches Beispiel für die diskursive Formierung dieser Gedächtnisse sind die sogenannten Dienstagstransporte. Sie sind ein fester Bestandteil der Survival-Literatur und haben dadurch auch Eingang in historiografische Betrachtungen über das Lager gefunden.<sup>170</sup> Transporttag ist aber keineswegs immer der Dienstag. Die ersten Transporte im Sommer 1942 finden zunächst unregelmäßig statt. Ab dem 24. Juli 1942 etabliert sich ein Rhythmus von zwei Transporten pro Woche. Diese Transporte finden regelmäßig jeden Freitag und Montag statt (30 Mal in Folge in diesem Rhythmus). Den Winter 1942/43 über finden die Transporte unregelmäßiger statt, und erst Ende März 1943 lässt sich eine weitere Serie von 30 aufeinanderfolgenden Transporten nachweisen, allerdings nur noch einmal wöchentlich und an einem Dienstag. Die letzten 15 Transporte sind wieder unregelmäßig und kein einziger fällt auf einen Dienstag. Mechanicus und Hillesum sind genau in der Zeit der Dienstagstransporte im Jahr 1943 in Westerbork gewesen<sup>171</sup> und haben diese Regelmäßigkeit in ihren einflussreichen Aufzeichnungen festgehalten. Der Dienstagstransport ist dadurch Teil der sozialen Gedächtnisse geworden, und diese temporäre Einrichtung wird mittlerweile über die Erinnerung der gesamten Zeit des Bestehens des Lagers gelegt und verdeckt dadurch weitgehend die konkrete Erinnerung an andere Deportationstage. So zitiert Wagenaar in seinem Buch über die Identifizierung der Settela aus Pressers *Ondergang*, SS-Hauptsturmführer Ferdinand aus der Fünften habe im Frühjahr 1943 Internierten mit dem Dienstag gedroht. Doch diese Regelmäßigkeit ergibt sich, wie gezeigt werden konnte, erst mehr als ein halbes Jahr später.<sup>172</sup> Abgesehen davon, dass hier ein Tatbestand aus dem Sommer 1943 auf



die gesamte Zeit angewendet wird, ist der Dienstag durchaus statistisch gesehen der häufigste Deportationstag: 38 von 93 Transporten, also mehr als ein Drittel, finden an einem Dienstag statt; 22 Transporte an einem Freitag und 21 an einem Montag. Aber gerade die grundsätzliche Unregelmäßigkeit der Transporte prägt den Ablauf und die Stimmung im Lager. So beschreibt Mirjam Bolle in ihren Briefen, dass die Internierten noch kurz vor ihrer Deportation am 11. Januar 1944 hoffen, dass keine Transporte mehr stattfinden würden. Es gibt also Zeiten, wie den Winter 1942 oder die unsichere Lage an der Front 1943/44, die zu unregelmäßigen Transporten und damit zu Phasen der Hoffnung unter den Internierten führen. In Volker Kühns *TOTENTANZ – KABARETT IM KZ* (2000) wird ebenfalls von einem der Zeugen der notorische Dienstag erwähnt, jedoch gibt es auch eine gegensätzliche Darstellung. Jetty Cantor, Kabarettistin in Westerbork berichtet: »Jedesmal kam der Zug. Und wir haben immer ... Zweimal in der Woche. Und wir haben immer gehofft, dass der Zug nicht kam. Aber er kam.« Sie bezieht sich hier offenbar auf die erste Phase der Deportationen im Sommer 1942. Dadurch entsteht ein Widerspruch innerhalb des Films und zum Leitnarrativ der Westerborkerzählung.

Die erste Erwähnung des Begriffs Dienstagstransport findet sich in einem Bericht des Zeichners Jo Spier über das Lager Westerbork in der niederländischen Zeitung *Amigo Curacao* vom 2. Februar 1947. Es ist daher denkbar, dass sich dieser Begriff bereits im Lager gebildet hat. Eine weitreichende Verbreitung erlangte der Dienstag als Deportationstag durch die Zeugenaussage von Joseph Melkman während des Eichmannprozesses im Jahr 1961, da dieser Ausschnitt der Zeugenaussagen in der von Leo Hurwitz zusammengestellten Zusammenfassung für die Fernsehberichterstattung vorkommt und auch in Zeitungsberichten Erwähnung findet. Melkman beschreibt detailliert die Chronologie der Deportationsvorbereitung: von der Zusammenstellung (und dem Durchsickern) der Listen am Samstag, über die Unruhe am Montag, das Ausrufen der Listen in der Nacht zum Dienstag und die Abfahrt am Dienstagvormittag. Diese Abfolge findet sich in den Erzählungen vieler Zeitzeug:innen wieder. Sie beziehen sich dabei auf ein als authentisch akzeptiertes Wissen, in das ihre eigenen Erinnerungen integriert werden, auch wenn dies zu Widersprüchen führt. So gibt es eine Reihe von Texten, die einfach darüber hinwegsehen, dass der häufig genannte 19. Mai 1944 (der dritte Zug aus dem Westerborkfilm) ein Freitag war, genauso wie der häufig genannte erste Transport am 15. Juli 1942 auf einen Mittwoch fällt. Eine andere Strategie findet sich bei Grünberg-Klein. Sie verlegt den ersten Transport einfach um einen Tag vor: auf Dienstag, den 14. Juli 1942.<sup>173</sup>

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

Die sozialen Gedächtnisse vom Lager Westerbork wirken also auf die Erzählungen der Zeug:innen. Auch die Dienstagstransporte sind ein Fall von *travelling memory*, das möglicherweise schon vor der Herstellung des Westerborkfilms entsteht. Der Westerborkfilm steht also nicht nur am Beginn einer Gedächtnisformierung, sondern wird hergestellt, während die sozialen Gedächtnisse vom Lager und von den Deportationen bereits entstehen und teilweise schon vorhanden sind. Wie im dritten Kapitel dieser Arbeit dargelegt, können viele der Darstellungen des Westerborkfilms, wie die der Juden und Jüdinnen in den Arbeitsbaracken, als indirekte Verwendungen (*indirect uses*) propagandistischer Vorlagen gelesen werden. Die für den Westerborkfilm und die Holocausterinnerung relevanten Bilderwanderungen beginnen also schon vor seiner Herstellung. Im folgenden Kapitel wird daher die Produktion des Westerborkfilms als Teil dieser Bilderwanderung in den Blick genommen.

- 1 Philip Mechanicus: *Im Depot*. Berlin: Verlag Klaus Bittermann 1993.
- 2 Mirjam Bolle: *Ich weiß, dieser Brief wird dich nie erreichen*. Frankfurt am Main: Eichborn 2006.
- 3 Vgl. Etty Hillesum: *An Interrupted Life: The Diaries, 1941–1943; and Letters from Westerbork*. New York: Henry Holt and Company 1996.
- 4 Die ausführliche Darstellung Westerborks in de Jongs *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog* (Band 8 Teil 2, S. 725–767) von 1978 geht ähnlich vor. De Jong stellt hier die spärlichen Akten weitläufigen Zitaten aus den Tagebüchern von Hillesum und Mechanicus gegenüber.
- 5 Vgl. Eva Moraal: Westerbork. Methodische Überlegungen zu einer Geschichte seiner Bedeutung. In: Janine Doerry, Alexandra Klei, Elisabeth Thahofer, Karsten Wilke (Hg.): *NS-Zwangslager in Westdeutschland, Frankreich und den Niederlanden. Geschichte und Erinnerung*. München: Ferdinand Schöningh 2008, S. 121–132.
- 6 Sandra Ziegler: *Gedächtnis und Identität der KZ-Erfahrung. Niederländische und deutsche Augenzeugenberichte des Holocaust*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006.
- 7 Bisher nicht systematisch ausgewertet wurde das täglich geführte Rapportbuch des Ordnungsdienstes (Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 187; NIOD 250i, Dokument 722). Der in manchen Publikationen erwähnte »anonyme Bericht eines ODLers« (NIOD 250i, Dokument 493) enthält in Bezug auf den Transport vom 19.5.1944 die gleichen Informationen wie das Rapportbuch.
- 8 NIOD 250i, Dokument 498.
- 9 NIOD 250i, Dokument 495.

- 10 Heinz Umrath: Die Vernichtung des Judentums in Holland. In: Hermann Maas, Gustav Radbruch, Lambert Schneider: *Den Unvergessenen. Opfer des Wahns 1933 bis 1945*. Heidelberg: Verlag Lambert Schneider 1952, S. 134–159.
- 11 NIOD 250i, Dokument 493.
- 12 NIOD 250i, Dokument 516.
- 13 *The work of the Contact Afdeling (Contact Division) at Westerbork* URL: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn522573> (zuletzt besucht: 18.11.2020)
- 14 Eine größere Auswahl an Fotos aus dem Lager findet sich hier: URL: <https://beeldbankwo2.nl/> (zuletzt besucht: 18.11.2020).
- 15 [http://www.hans-dieter-arntz.de/edith\\_hartogs\\_gefundene\\_zeichnungen.html](http://www.hans-dieter-arntz.de/edith_hartogs_gefundene_zeichnungen.html) (zuletzt besucht: 27.12.2017).
- 16 Erleichtert wurde die Recherche durch die vollständig digitalisierten und online verfügbaren niederländischen Tageszeitungen unter: URL: <https://www.delpher.nl/nl/kranten> (zuletzt besucht: 27.12.2023).
- 17 Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 157.
- 18 Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1487.
- 19 NIOD 250i, Dokument 510.
- 20 Nationalarchiv Holland, Den Haag, Inv 145 I-III = BRvC 135/49.
- 21 Vgl. Fred Schwarz: *Züge auf falschem Gleis*. Wien: Verlag der Apfel 1996.
- 22 Siegfried van den Bergh: *Der Kronprinz von Mandelstein*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1996.
- 23 Heinz Hesdörffer: *Bekannte traf man viele ...* Berlin: Chronos 1998.
- 24 Vgl. URL: <https://www.coenraadrood.org/nl> (zuletzt besucht: 19.11.2017).
- 25 NIOD 250i, Dokument 509.
- 26 Hannelore Grünberg-Klein: *Ich denke oft an den Krieg, denn früher hatte ich dazu keine Zeit*. Köln: Kiepenhauer & Witsch 2016. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl seit den 1990er Jahren veröffentlichten Erinnerungen, die auch kurze Erwähnungen Westerborks enthalten.
- 27 Eichmannprozess, Sitzung 34 (vgl. Nizkor Projekt). Melkman war als Gymnasiallehrer für Latein und Griechisch in Amsterdam angestellt an einem (nicht-jüdischen, wie er bei seiner Zeugenaussage betont) Privatgymnasium und Redakteur der *Zionist Weekly*. Er wurde im Mai 1943 festgenommen, nach Westerbork verbracht und am 15.1.1944 nach Theresienstadt deportiert. Melkman war von 1957 bis 1960 Direktor der Gedenkstätte Yad Vashem.
- 28 NIOD 250i, Dokument 510 (der Bericht ist auf Niederländisch verfasst und bisher nicht veröffentlicht). Presser nennt weitere Quellen, die aber kaum Informationen über das Lager enthalten: David Cohen: *Zwervend en Dolend. De Joodse vluchtelingen in Nederland in de jaren 1933–1940, met een inleiding over de jaren 1900–1933*. Haarlem: De Erven F. Bohn N.V 1955 (nur für die geografische Lage von Westerbork relevant); Abel J. Herzberg: *Kroniek der Jodenvervolging*. Amsterdam: J.M. Meulenhoff 1950; Hans Wielek: *De oorlog die Hitler won*. Amsterdam: Amsterdamsche Boek- & Courantmaatschappij 1947.

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

- 29 NIOD 250i, Dokument 557.
- 30 Vgl. Annemieke van Bockxmeer: *De oorlog verzameld*. Amsterdam: Bezige Bij b.v. 2014, Kapitel 6.
- 31 Diese befinden sich im Landesarchiv NRW: Ger. Rep. 382 Nr. 1471–1489; Ger. Rep. 388 Nr. 156–194.
- 32 Eine in mancher Hinsicht ähnliche, wenn auch weniger ergiebige Quelle ist *Boulevard des Misères* von Jacob Boas. Der Autor wurde 1943 im Lager geboren und veröffentlichte seine Erzählung der Lagergeschichte 1985. Er verwendete dafür die zeitgenössischen Berichte von A. von Aas (Tagebuch 1942–44), S. J. Braafs Tagebuch, den anonymen Bericht eines Ordnungsdienstlers und den Brief des österreichischen Geschäftsmanns Wohl sowie eine Vielzahl nicht veröffentlichter Zeitzeug:innenaussagen. Boas lotet die Untiefen der individuellen Spekulationen und Dramatisierungen der Internierten aus, sodass das Buch leider keine zuverlässige Quelle, sondern eher ein Querschnitt durch die oft unzuverlässigen Erinnerungen an die Zeit in Westerbork ist. Jacob Boas: *Boulevard des Misères : the story of transit camp Westerbork*. Hamden CT: Archon 1985.
- 33 Vgl. Koert Broersma, Gerard Rossing: *Kamp Westerbork gefilmd*. Hooghalen / Assen: Van Gorcum & Comp. B.V. 1997 und Koert Broersma, Gerard Rossing: *Kamp Westerbork gefilmd*. Hooghalen / Assen: Koninklijke Van Gorcum 2021.
- 34 Eva Moraal: *'Als ik morgen niet op transport ga, ga ik 's avonds naar de revue': kamp Westerbork in brieven, dagboeken en memoires (1942–2010)*. Universiteit van Amsterdam 2013.
- 35 Vgl. Angelika Königseder: Polizeihäftlager. In: Wolfgang Benz, Barbara Distel (Hg.): *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. (Bd. 9) Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschuttlager, Polizeihäftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeitslager. München: C.H.Beck 2009, S. 19–52 und Anna Hájková: *Das Polizeiliche Durchgangslager Westerbork*, 2004 URL: [https://hcommons.org/deposits/download/hc:11660/CONTENT/das\\_polizeiliche\\_durchgangslager\\_westerb.pdf](https://hcommons.org/deposits/download/hc:11660/CONTENT/das_polizeiliche_durchgangslager_westerb.pdf) (22.7.2022).
- 36 Derselbe Artikel erscheint drei Tage später in *De Courant* und am 31.10.1939 im *Soerabaijasch Handelsblad*. Die hier genannten Informationen über das Lager waren also vermutlich in den gesamten Niederlanden bekannt.
- 37 *Nieuwsblad van het Noorden*, *De standaard* und zwei weitere Tageszeitungen vom 13.12.1939.
- 38 *Provinciale Drentsche en Asser courant* vom 13.1.1940.
- 39 Vgl. URL: <https://www.joodsamsterdam.nl/lloydhotel-2/> (zuletzt besucht: 14.11.2020).
- 40 Willy Lindwer gibt in der Einleitung zu seinem Buch über das Lager als Anzahl folgendes an: »... er zo'n 26 kampen en tehuizen« / »es gibt etwa 26 Lager und Heime« (Willy Lindwer: *Kamp van Hoop en Wanhoop*. Amstelveen 1990, S. 15). Er nennt unter anderem: Rotterdam (Haven-Quarantaine-Inrichting Bene-den-Heyplaat en een huis van de Holland-Amerika Lijn), Hoek van Holland, Amsterdam-Zeeburg (Gemeentelijke Quarantaine-Inrichting Zeeburgerdijk) en het Lloyd Hotel, Reuver, Hellevoetsluis en Eindhoven. (Ebd., S. 21).

- 41 Leo Blumensohn berichtet Ende der 1980er Jahre über seinen Aufenthalt im Rotterdam-  
sche Vacantie-School-Kamp, das seiner Erinnerung nach mit Stacheldraht eingezäunt  
war (Ebd., S. 71).
- 42 Das 1920 ursprünglich für Reisende der KHL (Royal Holland Lloyd or Koninklijke Holland-  
sche Lloyd) erbaute Hotel war nach dem Bankrott der KHL im Jahr 1935 von der Stadt  
Amsterdam gekauft worden. Man internierte dort ab 1938 jüdische Einwanderer. Diese  
Funktion hatte es bis zum Juli 1940. Andere Internierungsorte in den Niederlanden  
bestanden über diesen Zeitpunkt hinaus. Vgl. URL: [http://www.lloydhotel.com/about-us/  
lloyd-history.htm](http://www.lloydhotel.com/about-us/lloyd-history.htm) (zuletzt besucht: 14.11.2020).
- 43 Vgl. Grünberg-Klein 2016, S. 57.
- 44 Vgl. ebd., S. 55 ff. und 63 ff.
- 45 Vgl. ebd., S. 56; Umrath 1952, S. 143.
- 46 NIOD 250i, Dokument 1. Laut Stuldreher wird das Lager vom niederländischen Ministe-  
rium des Inneren errichtet und am 16. Juli 1940 dem niederländischen Ministerium für  
Justiz unterstellt. Allerdings gibt es für diese Behauptungen keine Quellen. Vgl. Coenrad  
J.F. Stuldreher: Deutsche Konzentrationslager in den Niederlanden. Amersfoort, Wester-  
bork, Herzogenbusch. In: Wolfgang Benz, Barbara Distel: *Dachauer Hefte 5, Die vergessenen  
Lager*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1994, S. 162.
- 47 NIOD 250i, Dokument 4.
- 48 Die im Kostenvoranschlag genannte Zahl von 19.000 Betten lässt sich nicht erklären. In  
Westerbork gibt es wahrscheinlich nie mehr als 6.000 Betten. De Jong zitiert dieses Doku-  
ment ebenfalls, vgl. de Jong 1978 (Band 8 Teil 2), S. 733.
- 49 Siehe Lageraufsicht von 1942, NIOD 250i, Dokument 2.
- 50 NIOD 250i, Dokument 1; diese Dokumente deuten darauf hin, dass die Übernahme des  
Lagers durch die SS eher gleitend vor sich geht und nicht am 1.7.1942 stattfindet. Der end-  
gültige Kauf der Immobilie findet erst Ende 1943 statt. Auf einen solchen Übergang weisen  
auch die Aufzeichnungen von Schlesinger und Fried hin (vgl. NIOD 250i, Dokument 977), die  
das Weiterbestehen der niederländischen Verwaltung bis 1943 besonders betonen. Darü-  
ber hinaus zeigt der Vorgang der Übernahme, der bereits Ende 1941 mit dem Beginn der  
Umbauarbeiten für eine Erweiterung durch den Architekten Winne von der Waffen-SS ein-  
geleitet wird, dass zwar der Wert der Immobilie, nicht aber etwaige Gewinne aus den  
Betrieben Gegenstand der Verhandlungen sind. Solche Gewinne hat es (zumindest für die  
Buchführung der SS) wahrscheinlich nicht gegeben. Auch Jacob Boas, der einen guten  
Überblick über die verfügbare Literatur zu haben scheint, redet in *Boulevard des Misères*  
davon, dass die SS die niederländischen Wachmannschaften im Juli 1942 nur verstärkt.
- 51 NIOD 250i, Dokument 1. Weitere Bezeichnungen des Lagers: »Emigrantenzlager« (NIOD  
250i Dokument 4), »Fremdelingenkamp« (NIOD 250i, Dokument 7).
- 52 Die TARA (The Aerial Reconnaissance Archives) verfügen über keinerlei Material aus die-  
ser Gegend.

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

- 53 URL: <http://www.dotkadata.com/en/woii-archieff/kadaster/k-gsgs/> und URL: [https://originals.dotkadata.com/#!1&1=&bestand=16-1912\\_3176&id=235060](https://originals.dotkadata.com/#!1&1=&bestand=16-1912_3176&id=235060) (zuletzt besucht: 9.12.2017).
- 54 NIOD 250i, Dokument 2. Hier finden sich mehrere Lagerpläne und eine dreidimensionale Aufsicht von 1944.
- 55 Des Weiteren merkt Harthog an, dass die Baracken 55–64 Anfang 1943 ebenfalls zu Wohnbaracken umgewidmet werden, im August 1943 dies jedoch bei den Baracken 59–61 rückgängig gemacht worden sei und die Baracken 60–64 diesem Beispiel im Frühjahr 1944 folgen. Darüber hinaus gibt es bis Mai 1944 erweiternde Bautätigkeiten auf dem Lagergelände.
- 56 Lediglich die kleinen Werkstattbaracken 79 und 96 sowie die große Baracke 62 waren zwischen dem Sommer 1944 und der Befreiung abgerissen worden.
- 57 Vgl. Transportlisten im NIOD.
- 58 In der Literatur werden unterschiedliche Zahlen genannt. Die genaue Zahl lässt sich offenbar nicht mehr ermitteln, bzw. die genaue Errechnung hängt von vielen Faktoren ab und variiert daher je nach Fokus.
- 59 NIOD 250i, Dokument 208. Bei diesem Dokument handelt es sich um die an anderer Stelle als *Boeken van Westerbork / Westerbork books* (vgl. van Bockxmeer 2014, Kapitel 6) bekannt gewordenen, heimlich von den Internierten kopierten Deportationslisten. Diese Bücher listen 93 Transporttermine mit 100.608 Deportierten auf.
- 60 Für diese Information danke ich Jose Martin, die im Herinneringscentrum in Westerbork über Deportationen forscht.
- 61 Vgl. van Bockxmeer 2014, Kapitel 6, Het Inlichtingenbureau voor Joden van de gemeente Westerbork.
- 62 Israelisches Staatsarchiv, Akte 3067/3-N, Dokument O-II-5.
- 63 Gleicht man diese Zahlen mit den Deportationen ab, so ergibt sich, dass die Einwohnerzahl jeweils kurz nach diesen Höchstständen verringert wurde (bis zum 18.9.1942 wurden über 4.000 Personen deportiert und bis Ende Juni 1943 mehr als 5.000).
- 64 NIOD 250i, Dokumente 147, 156, 157, 158.
- 65 NIOD 250i, Dokumente 147, 157, 158.
- 66 NIOD 250i, Dokument 963.
- 67 NIOD 250i, Dokument 770 (Uittreksel uit het dagboek van een lid van de Vliegende Kolonne, 1–7 oktober 1942 – Excerpt from the diary of a member of the Vliegende Kolonne, 1–7 October 1942.)
- 68 NIOD 250i, 4.3.1. Self-government by prisoners at the level of the Lager, Dokument 528.
- 69 NIOD 270c, Dokument 589.
- 70 NIOD 250i, Dokument 855.
- 71 Vgl. NIOD 250i, Dokument 967. Bei der Gerichtsverhandlung kommen weitere Hinrichtungen mit unklarem Hintergrund zur Sprache. Gemmeker behauptet hier, im Sommer 1944 sei in den besetzten Niederlanden das Standrecht ausgerufen worden, und er habe daher

das Recht gehabt, so zu verfahren. Es finden sich auch Zeugenaussagen, die auf eine Misshandlung der Hingerichteten hinweisen (NIOD 250i, Dokument 1008–1010).

- 72 Vgl. van Bockxmeer 2014, Kapitel 6, Het Inlichtingenbureau voor Joden van de gemeente Westerbork.
- 73 Diese Angabe, die van Bockxmeer ohne Quellenangabe wiedergibt, stammt möglicherweise aus den Erinnerungen von Aad van As, vgl. Lindwer 1990, S. 249.
- 74 NIOD 250i, Dokument 539.
- 75 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 156.
- 76 Auf die Dokumente, die sich mit den Dreharbeiten befassen, wird später gesondert eingegangen.
- 77 Zu den methodischen Problemen bei der Rekonstruktion der Lagergeschichte, die aus dieser Ausgangssituation entstehen, vgl. Moraal 2008.
- 78 Der nur teilweise zutreffende Hinweis Schlesingers, das Lager habe bis 1943 unter niederländischer Verwaltung gestanden, ist Teil dieser gegenseitigen Schuldzuweisungen. Er widmet der Geschichte des Konflikts zwischen deutschen und niederländischen Juden und Jüdinnen einen eigenen Bericht. (NIOD 250i, Dokument 511 und 1125).
- 79 NIOD 244, Europese dagboeken en egodocumenten, Dokument 391.
- 80 E-Mail von René Pottkamp vom 26.11.2017: »The diary of Philip Mechanicus consists of several notebooks which were smuggled out of camp Westerbork and brought to his former wife, Annie Jonkman, living at the J.M. Coenenstraat 35 in Amsterdam. A year after the liberation, in April 1946, the notebooks were handed over to the RIOD as a temporarily loan. The notebooks were photocopied and returned after more than a year.«
- 81 NIOD 250i, Dokument 528.
- 82 Vgl. Lindwer 1990, S. 229 ff.
- 83 Vgl. Erinnerungen von Uri (Paul) de Vries und Louis de Wijze in: Lindwer 1990.
- 84 Vgl. Aussage Hans Weyl, Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1475.
- 85 Diese Praxis beschreibt Ottenstein in seinem Bericht. NIOD 250i, Dokument 510.
- 86 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1477.
- 87 Mit den letzten Transporten werden paradoxerweise vor allem Familien deportiert. Im Lager bleiben nach unterschiedlichen Zeugenaussagen nur kinderlose Paare und alleinstehende, jüngere Erwachsene. Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 328 NR. 1481.
- 88 Harm van der Veen: *Westerbork 1939–1945 Het Verhaal Van Vluchtelingenkamp En Durchgangslager Westerbork*. Herinneringscentrum Kamp Westerbork 2003, S. 105–111.
- 89 War Diary der Royal Hamilton Light Infantry, 12.4.1945, 13:30 Uhr.
- 90 Im Sinne einer kritischen Überlieferung soll dieser eigentümliche Bericht nicht unerwähnt bleiben: »At 0930 hrs Lt. Col V Scott, DSO, accompanied by the IO JD Cade, visited the Jewish Concentration Camp at sq 2480. It was a rather startling sight as you approached the camp to see what is normally the appearance of a penitentiary. It was completely surrounded by barbed wire and had four lookout towers. Approximately 900 people were held in this camp. The CO visited the officer's kitchen and medical room and found the food and

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

medical supplies to be in fairly good condition, while in the kitchen a number of A-coy (= »A company«) boys were observed helping the girls peel potatoes. It's surprising the influence of girls, especially pretty ones, have with soldiers. It's a pity our cooks are unable to apply same methods. Visiting a camp like this brings home to us the reality of what we are fighting for. It makes the average Canadian indignant and he asks »Who do the Germans think they are that they enclose other humans behind barbed wire simply because they are born Jews!« Das Original wurde freundlicherweise von Stan Overy beim Archiv des South Saskatchewan Regiments abfotografiert und per E-Mail geschickt (14.9.2017).

- 91 Die Details über die die Abfolge der Kommandanten und die Flucht Gemmekers finden sich ohne Quellenangabe in vielen Publikationen. Sie stammen zum Teil aus dem deutschen Bericht über das Lager von Kurt Schlesinger, der im NIOD erhalten geblieben ist (NIOD 250i, Dokument 511) und zum Teil aus den Zeugenaussagen Gemmekers während der Voruntersuchung, die im nationalen niederländischen Staatsarchiv erhalten sind. Gemmeker datiert seinen Dienstbeginn auf den 12.11.1942. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass die Datierungen in etwa zutreffen. Deppner beispielsweise wird in einem Reparatur-auftrag vom 17.7.1942 erwähnt (NIOD 250i, Dokument 4).
- 92 Auskunft von Bas Korthold vom Herinneringscentrum Westerbork. Diese Behauptung findet sich auch bei Lindwer 1990, es gibt hierfür keine weiteren Quellen.
- 93 Vgl. Aussage Irving, Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 0382 Nr. 1480.
- 94 Vgl. Aussage Richter, Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1483 sowie Gemmeker, Ger. Rep. 382 Nr. 1487.
- 95 Lagerbefehl Nr. 5 vom 11.2.1943. »Bei Fluchtversuchen ist umgehend Anzeige an den diensthabenden Wachtmeister der Maréchaussée zu erstatten. Erst dann sind andere Dienststellen des Lagers (z. B. Wohnungsbüro) zu informieren.« (NIOD 250i Dokument 105)
- 96 Vgl. Mechanicus 1993, Hillesum 1996.
- 97 Die Listenpolitik erhält den Schein aufrecht, es handele sich bei der Endlösung um einen bürokratischen Vorgang, der sich quasi von selbst vollzieht und dem die Ausführenden bis zu einem gewissen Grade machtlos gegenüberstehen, der aber gleichzeitig verschiedenste Auswege und Schlupflöcher bietet.
- 98 Vgl. Bolle 2006, S. 192 f. (25.7.1943).
- 99 Aad van As berichtet von der Hinrichtung von 48 Widerstandskämpfern, die er zum Teil persönlich von seinem Haus aus beobachten konnte. Vgl. Lindwer 1990, S. 240.
- 100 Im NIOD ist ein ausführlicher Bericht über die Untersuchung der Hinrichtungen vom Sommer 1945 erhalten: NIOD 250i, Dokument 967.
- 101 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 0154.
- 102 Vgl. Aussage Gemmeker vom 6.3.1961, Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 0154. Die Legenden, die sich ebenfalls in diesen Gerichtsakten finden, besagen, Gemmeker habe den Schwerverletzten nur betäuben und dann bei lebendigem Leibe verbrennen lassen.
- 103 Lindwer 1990, S. 117.
- 104 Vgl. Birnbaum in: Lindwer 1990, S. 101.



- 105 Vgl. Grünberg-Klein, S. 56; Umrath 1952, S. 143.
- 106 Ab Oktober 1943 besetzt Mechanicus eine Stelle als Saubohnenverleser, arbeitet dort aber nicht (Mechanicus 1993, S. 248f. 25.10.1943). Nach seiner Versetzung als Aufseher einer Foliensortiergruppe am 1.12.1943 (S. 285) wird er schließlich am 1.1.1944 zum einfachen Foliensortierer degradiert und einer Gruppe zugeteilt, die sich geschlossen der Arbeit verweigert (S. 313, 3.1.1944).
- 107 Vgl. Bericht von Rabbi Aron Schuster in Lindwer 1990, S. 182.
- 108 NIOD 250i, Dokument 528.
- 109 Vgl. Rob van der Laarse: Historical context of the Westerbork Film from an international perspective. Appendix A, of Nomination Form International Memory of the World Register. 2017; John K. Roth, Elisabeth Maxwell (Hg.): *Remembering for the Future: 3 Volume Set: The Holocaust in an Age of Genocide*. New York: Palgrave Macmillan 2001, S. 43.
- 110 Vgl. Lindwer 1990, S. 194 (Trudel von Reemst: »Es war eigentlich ein trostloser Ort für Kranke und alte Menschen.« [meine Übersetzung, F.S.]) und S. 184 (Rabbi Schuster: »Natürlich war es kein modernes Krankenhaus, ...« [meine Übersetzung, F.S.]).
- 111 Es handelt sich um einen ursprünglich militärischen Begriff, der hier in einer herabwürdigenden Weise verwendet wird. »Fliegendes Korps (Fliegende Kolonne), eine meist aus allen Waffen zusammengesetzte Truppenabteilung von einigen tausend Mann, die entsendet wird, den Feind im Rücken zu beunruhigen, eine Gegend von Freischaren zu säubern, Volksaufstände niederzuhalten etc. In Rücksicht auf schnelle Bewegung erhalten solche Korps möglichst wenig Trains, sind daher auf Beitreibung (Requisition) angewiesen.« Vgl. <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Fliegendes+Korps> (zuletzt besucht: 8.1.2024).
- 112 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1479.
- 113 »Transcriptie historisch interview« mit Hans Margules, Dezember 2010, Herinneringscentrum Kamp Westerbork.
- 114 Vgl. Die Arbeit der Kontaktabteilung zu Westerbork. Ein Exposé, Februar 1945, Amsterdam. In: NIOD, Doc II, 909, Mappe 10; Rapport inzake Contact-Afdeling Westerbork (Bericht in Sachen Kontakt-Abteilung Westerbork) (22.11.1945). In: NIOD, Doc I, 520b, Mappe 1, S. 1.
- 115 Vgl. Ebd., S. 10a.
- 116 Vgl. Anonymer Bericht eines Internierten, NIOD 250i, Dokument 520.
- 117 Vgl. Wagenaar 2016. Die erste Auflage des Buchs erscheint 1994 auf Niederländisch. Die englische Ausgabe von 2016 dient hier als Vorlage. Eine erste englische Ausgabe erscheint bereits 2005 in einem anderen Verlag.
- 118 Van As selbst kam erst 1942 ins Lager, daher geht diese Behauptung nicht auf seine eigene Beobachtung zurück.
- 119 NIOD 250i, Dokument 528.
- 120 Vgl. Prozessakten Gemmeker, Niederländisches Staatsarchiv. CABR (Centraal Archief Bijzondere Rechtspleging, toegang 2.09.09) inv.nr. 145 I-III = BRvC 135/49.

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

- 121 Vgl. Katja B. Zaich: »Ich bitte dringend um ein Happyend.« *Deutsche Bühnenkünstler im niederländischen Exil*. Hamburger Beiträge zur Germanistik 2001, S. 179 und Lindwer 1990, S. 205, Schwarz 1996.
- 122 Lindwer 1990, S. 205. Vgl. u. a. NIOD 250i, Dokument 857.
- 123 Saul Friedländer zitiert diese Geschichte aus einem Brief von Etty Hillesum in der Einleitung von Saul Friedländer (Hg.): *Probing the Limits of Representation. Nazism and the »Final Solution«*. Cambridge: Harvard University Press 1992, S. 1.
- 124 Ausführlich dazu die Erinnerung von Leo Blumensohn in: Lindwer 1990, S. 69 ff.
- 125 NIOD 250i, Dokument 977. Für die erste Zeit des Lagers gibt es nur noch wenige Akten – der Bericht von K. Schlesinger und R. Fried vom 14.4.1945 für Capt. Connolly ergänzt hier die fehlende Dokumentation.
- 126 Landesarchiv NRW – Ger. Rep. 388 Nr. 156 (Vernehmung in München, 14.9.1966 Akt.z.: III 53).
- 127 NIOD 250i, Dok 784.
- 128 NIOD 250i, Dok 511.
- 129 NIOD 250i, Dok 784.
- 130 Niederl. Nationalarchiv, Dok 2.6.076.09, inv. 82.
- 131 Inwiefern die Nennung des Namens »Speer« im Zusammenhang mit der Kabelverwertung auf Albert Speer verweist, oder einfach nur auf einen niederländischen Altmetallverwerter »Speer«, ließ sich bisher nicht klären. Das sogenannte Sorteermagazijn Westerbork war eine Unterabteilung des Rijksbureau voor Non-Ferro Metalen.
- 132 Landesarchiv NRW – Ger. Rep. 0382 Nr. 1485.
- 133 Koch 1992, S. 176. Auch in Litzmannstadt war zeitweilig, wie in Westerbork, die Einrichtung eines Museums geplant (vgl. ebd.).
- 134 van den Bergh 1969, S. 69.
- 135 Hillesum 1996, S. 93 (22.3.1942).
- 136 Ebd., S. 239 (3.7.1943). [meine Übersetzung, F.S.]
- 137 Mechanicus 1993, S. 40 (7.6.1943).
- 138 Vgl. *Der Ort des Terrors* 2009, BD 9, S. 24–27.
- 139 Mechanicus 1993, S. 289 (7.12.1943).
- 140 Ebd., S. 278 (Dekret vom 23.11.1943).
- 141 Ebd., S. 302 (17.12.1943).
- 142 Die Haltung Gemmekers gegenüber den Internierten ändert sich offenbar nach einem Treffen mit anderen SS-Offizieren im November 1943.
- 143 Mechanicus 1993, S. 371 (20.2.1943).
- 144 Auch die Perspektive auf die eigene Situation im Lager konnte sich von einem Tag auf den anderen radikal ändern, beispielsweise, wenn eine der individuellen Transportsperren aufgehoben wurde (vgl. Moraal 2008, S. 121).
- 145 Hillesum 1996, S. 277 (8.10.1942).

- 146 Andeutungen in dieser Richtung finden sich in vielen der Zeug:innenaussagen. Vgl. u.a.: Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 382 Nr. 1475.
- 147 Genaugenommen war die Freiheitsberaubung, wegen der Gemmeker angeklagt werden sollte, am Tag seiner ersten Vernehmung in Deutschland am 18.5.1960 bereits zehn Tage verjährt. Da die Vorladung aber am 27.4.1960 erging, wurde der Beginn der Ermittlungen auf diesen Tag datiert.
- 148 Am 16.12.1976 wird »der Angeschuldigte nach Abschluss der gerichtlichen Voruntersuchung auf Antrag der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt.« Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 239 Nr. 801.
- 149 Verfahren Lfd. Nr. NL062; BG/BS Leeuwarden, URL: <http://www1.jur.uva.nl/junsv/ned/Angeklagtenfr.htm> (zuletzt besucht: 20.4.2019).
- 150 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 328 und 388 Nr. 0153.
- 151 In der Ausgabe vom 25.2.1961 berichtet die US-amerikanische rumänisch-sprachige *Rumanul American*, die Mörder Anne Franks lebten noch. Zitiert wird aus einer Zeitschrift *Horizons*, die sich wahrscheinlich auf den Anne-Frank-Film bezieht. Der Artikel nennt, wie der Film, die Postanschrift Gemmekers in Düsseldorf.
- 152 Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf ging wohl davon aus, dass Gemmekers Straftaten schon durch das Ermittlungsverfahren gegen Harster und Zoepf in München abgedeckt seien und stellte das Verfahren wegen »Doppelbehandlung« am 5.5.1961 ein. Am 17.1.1967 wurde das Missverständnis erkannt und ein neues Verfahren gegen Gemmeker eröffnet (vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 155).
- 153 Während des Prozesses gaben die Hauptangeklagten zu, dass sie von dem Schicksal, das die Juden in Polen erwartete, gewusst hätten. Dies führte zu vergleichsweise hohen Strafen und ermutigte die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft, das Ermittlungsverfahren gegen Gemmeker 1967 wieder aufzunehmen. Insofern ist dieses Detail für die Argumentation von Bedeutung: Die Untersuchung zielte darauf ab, Gemmekers Kenntnis vom Judenmord zu beweisen, daher war Isidor van der Hal ein wichtiger Zeuge.
- 154 Die erste Befragung wird am 4.6.1948 durchgeführt (Vernehmungsbericht Nr. 414, S. 55), die zweite am 1.5.1973 (Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 328).
- 155 Leopold Laptos, geboren am 15.11.1890 in Brodzavy, wurde unter der Nummer 7865 in Herzogenbusch interniert. URL: <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/380113?s=Laptos&t=222849&p=1>. Die überlieferten Akten legen allerdings nahe, dass van der Hal sich irrt, bzw. Laptos mit einer anderen Person verwechselt oder aber Laptos ihm nicht die Wahrheit erzählt hat. Leopold Laptos wurde im Februar 1943 in Noyelles-sous-Lens bei Calais festgenommen. Er ist dann möglicherweise ausgebrochen und im Oktober ein weiteres Mal verhaftet worden. Ein Aufenthalt in Auschwitz lässt sich jedoch nicht nachweisen.
- 156 Die Verwaltung in Westerbork war in mehrere »Dienststellen« unterteilt, die von »Dienstleitern« (die eigentlich passendere Bezeichnung wäre Dienststellenleiter, wie sie in Theresienstadt gebräuchlich war) geleitet wurden.

#### 4 Das Durchgangslager Westerbork

- 157 Walter Laqueur. *The Terrible Secret: Suppression of the Truth About Hitler's »Final Solution«*. Boston, MA: Little Brown 1980, S. 154 und de Jong 1976 (Band 7 Teil 1), S. 347. [meine Übersetzung, F.S.]
- 158 Van der Hal hat die Namen Perthes und Bandholz möglicherweise aus dem Bericht von Loe de Jong 1976 (Band 7 Teil 1), S. 347 ff. übernommen.
- 159 Isidor van der Hal: *The Pocketknife. The war of a Jewish doctor*. Van Gelder Publishers 2014 (1997) (E-book, meine Übersetzung, F.S.).
- 160 Vgl. Aussage Zoepf, Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 156.
- 161 Dies teilt der Oberstaatsanwalt in einem Brief vom 17.1.1967 dem Justizminister von NRW mit (Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 328 Nr. 1481).
- 162 Vgl. Aussagen von Heinrich Falke, Johann Eickworth, Franz Fischer und Fritz Feldmann; Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 168, Ger. Rep. 388 Nr. 157,
- 163 Christopher R. Browning befasst sich in *Ordinary men* ausführlich mit den Täter:innen des Polizei-Bataillons 101, einer ähnlichen Einheit, vgl. Browning 1992.
- 164 Vgl. Georg Tessin: *Zur Geschichte der Ordnungspolizei 1936–1945 Teil II: Die Stäbe und Truppendeinheiten der Ordnungspolizei*. Schriften des Bundesarchivs 3, Koblenz 1957.
- 165 Hierbei handelt es sich offenbar um SS-Mannschaften aus dem Arbeitslager Blechhammer bei Kosel, in das insgesamt 3.540 niederländische Juden deportiert wurden (vgl. *Der Ort des Terrors* 2009, BD 9, S. 26).
- 166 Die Aussagen finden sich im Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 157.
- 167 Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 191.
- 168 Vgl. Landesarchiv NRW, Ger. Rep. 388 Nr. 156.
- 169 Vgl. Sylvie Lindeperg: *Suspended lives, revenant images*. In: Antje Ehmman, Kodwo Eshun 2009, S. 34: »tragic misconception«; Moller 2018, S. 192: »Farocki versucht sich in die Deportierten einzufühlen und antizipiert mögliche, den Gefilmten Hoffnung gebende Auswirkungen der Kameraaufnahmen selbst.«; Doßmann 2018 (S. 82 ff.) widmet den Überlegungen über die Stimmung der Deportierten mehrere Seiten und Lindeperg 2018, (S. 47 f.) spekuliert ausführlich über die Frage: »Wurden die Deportierten durch leere Versprechen oder die Anwesenheit des Kameramanns beruhigt?«
- 170 Vgl. Laura Rascaroli 2013, Hájková 2004, Wagenaar 2016, van den Bergh 1996, Grünberg-Klein 2016 u.v.m.
- 171 Mechanicus war von November 1942 bis zum März 1944 in Westerbork und Hillesum von August 1942 bis September 1943.
- 172 Wagenaar 2016, S. 47.
- 173 Grünberg-Klein 2016, S. 83.